Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 159. Mittwoch, 12. Juli 1911, abends. 64. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen.
Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.
Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 65. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Vernichtung der Akten über die privaten Feuerversicherungsverträge betreffend.

Die bei dem unterzeichneten Rate geführten Akten über die privaten Feuerversicherungsverträge sollen nunmehr vernichtet werden, da die behördliche Kontrolle der Feuerversicherungsverträge durch Gesetz vom 7. Juni 1910 aufgehoben worden ist.

In Nachgehung der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 2. August 1910 geben wir dies mit dem Bemerken bekannt, daß es denjenigen, die an der Erhaltung der Akten ein Interesse haben, freigestellt ist, **innerhalb 2 Monaten** von den Akten Einsicht zu nehmen und gegen die Vernichtung der sie angehenden Polizen und sonstigen Urkunden Einspruch zu erheben.

Die Einsichtnahme in die Akten kann in der Ratskanzlei erfolgen.

Anträge auf Erhaltung der Akten sind an den unterzeichneten Rat zu richten. Die Urkunden, die erhalten bleiben sollen, sind genau zu bezeichnen.

Riesa, am 11. Juli 1911.

Der Rat der Stadt Riesa. Gßm.

Brückensperrung.

Wegen vorzunehmender Ausbesserungen bleibt die

Holzbrücke an der Jahnamündung

auf die Zeit vom 13. bis mit 15. Juli 1911 für allen Verkehr gesperrt.

Riesa, den 11. Juli 1911.

Der Rat der Stadt Riesa.

Bekanntmachung.

Die neuen Zinsscheinbogen zu unseren Stadtschuldscheinen vom Jahre 1891 und 1911 können gegen Rückgabe der Erneuerungsscheine in der Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Riesa, am 12. Juli 1911.

Der Rat der Stadt Riesa.

Freibank Röderau.

Morgen **Donnerstag** früh von 7 Uhr an **Schweinefleischverkauf. Gekocht Pfund** 40 Pfg.

Der Gemeindevorstand.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 12. Juli 1911.

—* Wie im amtlichen Teile vorliegender Nummer bekannt gegeben wird, bleibt die Holzbrücke an der Jahnamündung wegen vorzunehmender Ausbesserungen auf die Zeit vom 13. bis mit 15. Juli für allen Verkehr gesperrt.

—* Die Arbeiten beim Handelsschulneubau sind soweit gefördert, daß der Bau vorige Woche gehoben werden konnte. Zurzeit sind die Dachdecker bereits rüstig an der Arbeit. Auch die Arbeiten beim Mädchenschulneubau schreiten vorwärts. Die Hebungsarbeiten der Turnhalle dürften in den nächsten Tagen beendet werden. — Sehr schnell fortgeschritten sind ferner die Arbeiten beim Bau des neuen Konsumvereins-Geschäftshauses in der Goethestraße. Der Bau konnte heute vormittag gehoben werden.

—* Vor lediglich gut besetztem Hause gelangte gestern abend im Hotel Höpfner vom Leipziger Operetten-Ensemble die Operette „Der fidele Bauer" zur Aufführung. Im allgemeinen konnte man bei dieser Aufführung über die Leistung des Ensembles wieder ein günstiges Urteil fällen. Die Direktion hatte in der Besetzung der Rollen des Mathäus Scheichelroither, seines Sohnes Stefan und seiner Tochter Annamirl, sowie des Lindoberer und dessen Sohnes Vincenz einen guten Griff getan. Das Terzett von Lindoberer, Mathäus und Annamirl „Wir waren unser drei" wirkten ebenso hinreißend und packend wie das Duett „Heinerle, Heinerle, hab kein Geld" von Heinerle und Lisi. Daß auch das Publikum damit wohl befriedigt war, bewies der lebhafte Beifall, der zu einer Wiederholung der Gesänge herausforderte. Trotz der im zweiten Akte vorgenommenen Streichung des Textes der Operette, namentlich vermißte man einige Gesänge, verlor die Aufführung in ihrer Wirkung nichts. Auch soweit es die Räumlichkeit der Bühne zuließ, war die Ausstattung entsprechend gut gewählt. Natürlich darf der Pionierkapelle, die durch ihr exaktes Spiel der ansprechenden Melodien zum Gelingen des Ganzen mit beitrug, die Anerkennung ebenfalls nicht versagt werden.

—* Man schreibt uns: Am Freitag, den 14. Juli, geht in Höpfners Hotel die reizende Novität „Reiche Mädchen", Operette in 3 Akten, Musik von Johann Strauß, in Szene. Der Name des Komponisten birgt uns für eine gute, echte Operetten-Musik und hat seine Operette „Reiche Mädchen" bei der Erstaufführung in Wien (Raimund-Theater) einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Im Winter stand auf dem Spielplan des Leipziger Central-Theaters, mit kleinen Unterbrechungen, fast ausschließlich diese Operette und erreichte dieselbe 250 Wiederholungen, wohl eine stattliche Zahl. Der Erfolg der Operette liegt in dem leicht verständlichen Dialog, der hin und wieder einen ernsteren Charakter annimmt und in der echt österreichischen Musik. Orchester die Pionier-Kapelle Nr. 22 unter der Leitung des Theater-Kapellmeisters Schäffer.

— Nach dem Zustandekommen des deutschen Güterwagenverbandes haben alle dem Verband angehörigen Wagen den bisher bei der preußischen Staatsbahn üblichen rotbraunen Anstrich zu erhalten. Die preußische Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, nunmehr auch für die Personenwagen eine einheitliche Farbe, und zwar die grüne, einzuführen. Nachdem sich vor einiger Zeit die Verwaltung der preußisch-hessischen Staatsbahnen entschlossen hat, eine deutlichere Kennzeichnung der Wagenklassen an den Personenwagen durch Anbringung der bekannten schwarzen Emailleschilder eintreten zu lassen, ist sie neuerdings in Erwägung eingetreten, ob nicht auf den bisherigen verschiedenfarbigen Anstrich der Klassenabteile verzichtet werden kann. Ursprünglich hatte man für jede Klasse eine besondere Farbe gewählt, und zwar für die erste gelb, für die zweite grün, für die dritte braun und für die vierte grau. Diese Farben entsprachen genau den Farben der betreffenden Fahrkarten. Die gelbe Anstrichfarbe der ersten Klasse hatte man bald aufgegeben, da sie sich in dem Schmutz und Rauch des Eisenbahnbetriebes nur schwer sauber halten ließ. Man gab bekanntlich auch der ersten Klasse den dunkelgrünen Anstrich wie der zweiten und begnügte sich damit, die erste Klasse durch einen gelben Randstrich zu kennzeichnen. Neuerdings scheint man sich mehr und mehr davon zu überzeugen, daß, namentlich mit Rücksicht auf die deutlichen Emailleschilder, der verschiedenfarbige Anstrich der Wagenklassen zu deren Kennzeichnung wenig Wert hat, da die Wagen sehr bald durch Witterung und Ruß ein gleichmäßig dunkelgraues Aussehen erhalten. Es besteht deshalb die Absicht, den Personenwagen ohne Unterschied einen gleichen Anstrich zu geben, namentlich da die vielerlei Anstriche natürlich auch höhere Kosten verursachen, als eine einzige Anstrichart.

— Das Ministerium des Innern erläßt folgende Verordnung: Um das traurige Los der Blinden durch Verbesserung ihrer Erwerbsverhältnisse nach Möglichkeit zu lindern, werden alle Behörden und Dienststellen im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Innern veranlaßt, bei Vergebung staatlicher Arbeiten die Blinden tunlichst zu berücksichtigen. Die Arbeiten, die von Blinden angefertigt werden können, sind: 1. Korbwaren aus grünen und weißen Weiden, 2. alle Arten Bürsten- und Besenwaren, 3. Seilerwaren, 4. Fußabstreicher und Matten aus Schilf, Rohrkern und Kokos, 5. Einflechten von Rohrsitzen, 6. Strick- und Häkelarbeiten. Auskünfte über blinde Handwerker und den Bezug von Blindenwaren sind außer bei den örtlichen Blindenvereinen auch bei der Landesblindenanstalt zu Chemnitz zu erhalten.

—* Landmanns Freud und Leid — der Städter denkt oft herzlich wenig daran. Aber wer jetzt auf ein paar Stunden der Straßen quetschender Enge entrinnt und außerhalb des Dunstkreises der Schlote und Mietskasernen einen beschaulichen Spaziergang macht, der kann's schon merken, was es um ländliches Hoffen und Sorgen ist. Im Schmucke stehen die Felder. Langsam heranreifend, dehnen sie sich schier endlos dahin. Und wenn da der Blick weiter und immer weiter schweift, dann webt sich's wie von sinniger Poesie über die alte, liebe Ackererde. Wird alles so geraten, wie's der Bauer gern hat? Was wird's für eine Ernte sein? Und schließlich geht das ja auch andere Leute an, auch wenn sie weder Ar noch Halm besitzen. Eine Mißernte würde gar bald an allerlei Preisaufschlägen zu spüren sein. Nun, hoffen wir das Beste! Der alte Herrgott wird mit Regen, Sonnenschein und Wind wohl auch diesmal gnädig mitreden. Der fromme Sinn betrachtet ja all das Werden und Wachstum da draußen als herrliches Gottesgeschenk. Ein Goethe hat freudig ausgerufen:

Du segnest herrlich
Das frische Feld,
Im Blütendampfe
Die volle Welt.

Und Martin Greif gebraucht einmal das schlichte, rührende Bild:

Zu der Ernte Hut bestellt,
Wallen Engel durch das Korn. —l—

— Zur Verbindung zweier Vornamen zu einem Namen hat das sächsische Ministerium des Innern aus Anlaß eines besonderen Falles, in dem ein Kaufmann beantragt hatte, den Rufnamen seines Sohnes, der mit allen Namen Curt Karl Hermann heißt, zur Vermeidung von Verwechselungen mit einer bestehenden Firma in „Karl-Hermann" (mit Bindestrich) abzuändern, in einer auch die Allgemeinheit interessierenden Verordnung entschieden, daß zur Erreichung des angeführten Zwecks ein Namensänderungsgesuch weder nötig, noch angetan sei. Nötig sei es nicht, weil dem Vater es ohnehin unbenommen sei, einen der anderen Vornamen des Kindes oder auch zwei der Vornamen, wie er beabsichtige, in Form eines Doppelnamens zum Rufnamen zu erheben. Und angetan zur Erreichung jenes Zweckes sei das Gesuch nicht, weil der Rufname als solcher im standesamtlichen Geburtsregister gar nicht hervortrete, weil also nach einer Genehmigung des Abänderungsgesuches aus dem Register noch nicht zu erkennen sein würde, wie der Rufname laute. Eine Namensänderung liege allerdings dann vor, wenn die beiden Vornamen nachträglich auch im Standesregister durch einen Bindestrich verbunden würden. Eine solche Aenderung zu gestatten, müsse jedoch das Ministerium des Innern ablehnen, weil hier ein besonders gearteter Ausnahmefall im Sinne einer früheren hierzu erlassenen Verordnung nicht vorliege, und außerdem in anderer Weise zu erreichen sei, daß sich der Name des Kindes von der Firma unterscheide. Die Folge der Ablehnung des Abänderungsgesuches sei freilich auch, daß das Kind des Gesuchstellers nicht befugt sein würde, bei Zeichnung seines Namens die beiden Vornamen Karl und Hermann mit einem Bindestriche zu versehen.

Meißen. Schon oft ist beobachtet worden, wie die Liebe zu ihren Jungen auch von Natur scheue Tiere zu Wundern von Tapferkeit befähigt. Ein ähnlicher Fall hat sich, wie dem „M. T." nachträglich berichtet wird, während der diesjährigen Heuernte in der Nähe von Meißen abgespielt. Auf einer Elbwiese hatte ein Mäher ein Rehkälbchen gefunden — wie durch ein Wunder war es dem tödlichen Schnitt der Sense entgangen! — und es in den nahen Wald getragen, wo er die Mutter des zarten Tierchens wahrgenommen hatte. Wenn er jedoch geglaubt hatte, bei dieser Gefühle des Dankes für seine Hilfeleistung

Moderne Lokalitäten. — Angenehmer Aufenthalt. **Dampfschiff-Restaurant.** Erstklassige Biere. — Gute Küche.

erweckt zu haben, so sah er sich darin getäuscht. Die Ricke hatte nämlich kaum bemerkt, was geschehen war, als das sonst so scheue Tier auch schon auf den nichts Arges ahnenden Helfer zusprang und — in der Meinung, daß seinem Jungen ein Leids geschehen sei — zum Angriff überging. Der Schnitter beeilte sich, das Kälbchen niederzusetzen, und ging dann rasch seiner Wege, worauf Ricke und Kitz im Dickicht verschwanden.

Dresden. Die Dresdner Konsumvereine haben seit längerer Zeit die Absicht, sich zu vereinigen und auch die Konsumvereine der Nachbarschaft an sich zu ziehen. Diese Absicht ist jetzt teilweise insofern verwirklicht worden, als der Konsumverein für Potschappel und Umgegend, der den ganzen Plauenschen Grund umfaßt, sich dem Konsumverein „Vorwärts" in Dresden anzuschließen beschloß. — Am Großen Ostragehege wurden gestern vormittag vom hiesigen Pionier-Bataillon zwei Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 48 auf improvisierten Fähren über den Elbstrom gesetzt. Eine große Menschenmenge wohnte dem Schauspiele bei. Die Brücke hatte wegen des niedrigen Wasserstandes nur eine Länge von 100 Metern. — An der Weiche der Heinrichstraße fuhr ein starkbesetzter Wagen der Straßenbahn einem von Köpschenbroda kommenden, ebenfalls besetzten Wagen in die Flanke. Die Insassen wurden von den Sitzen geschleudert, blieben aber unverletzt. — In einem Hause der Krusestraße in Vorstadt Strehlen wurde gestern früh in der achten Stunde eine Frau mit ihren beiden kleinen Kindern durch Leuchtgas betäubt aufgefunden. Mit einem Sauerstoffapparat konnten erfolgreiche Wiederbelebungsversuche angestellt werden.

Dresden. Schon durch ihre Lage lockt „Die populäre Halle", der gewaltige Kuppelbau mit seinen hohen mächtigen Säulen, der den Hintergrund des Hauptplatzes der Ausstellung einnimmt, die Besucher der Internationalen Hygiene-Ausstellung an sich. In der Hauptsache aber strömen Tausende von Besuchern deswegen zuerst in jene gewaltige Halle, weil hier zum ersten Male in einer geradezu wunderbaren Vollständigkeit und Uebersicht der Aufbau, die einzelnen Organe und die Funktionen des menschlichen Körpers klar und anschaulich dargestellt werden. Weil hier zum ersten Male mit ganz neuartigen Methoden und mit einem nie gesehenen Anschauungsmaterial spielend die ganzen Lebensvorgänge des Menschen vorgeführt werden, alles was mit dem menschlichen Leben zusammenhängt, Arbeit, Erholung, Ernährung, Wohnung, Kleidung, Krankheit, Schädigungen des Körpers und die Möglichkeit ihrer Verhütung, kurz alles, was den Menschen im Laufe seines Erdendaseins von der Geburt bis zum Grabe betrifft. Die Zahl der Besucher, die sich hier alltäglich eine Fülle von Anregung, Belehrung und Aufklärung holt, ist so außerordentlich groß, daß an manchen Tagen die große Halle zeitweilig polizeilich gesperrt werden muß. An manchen Sonntagen ist ein Passieren durch die einzelnen Gänge nur dadurch möglich, daß der Strom der Besucher angehalten wird, sich möglichst nach einer Richtung fortzubewegen. Für diejenigen, die sich nicht allein zurecht finden, werden täglich mehrmals sachkundige Führungen durch die einzelnen Abteilungen der großen Halle veranstaltet.

Der unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs stehende, vor 10 Jahren gegründete Landesverein für Wohlfahrtseinrichtungen zum Besten **sächsischer Staatsbeamten**, deren Angehörigen und Hinterbliebenen, hielt am 8. Juli im Kaiser-Franz-Joseph-Saale des Hauptbahnhofes in Dresden eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Die Versammlung leitete der Vorsitzende im Vorstande, Oberrechnungsrevisor Greß. Gegenstände der Tagesordnung bildeten Satzungsänderungen und die Frage wegen Gründung eines Spar- und Darlehnsvereins.

Bad-Elster. Anläßlich der Anwesenheit des Königs erfolgte gestern nachmittag auf dem Kurplatze eine Paradevorstellung der Militärvereinsmitglieder aus dem Bundesbezirk Oelsnitz, woran 59 Militärvereine mit annähernd 2000 Mitgliedern und 44 Fahnen teilnahmen. Die Zöglinge der Fielitzschen Knabenerzieherschule aus Adorf i. V. hatten auf dem linken Flügel der Militärvereine mit Aufstellung genommen, was die besondere Aufmerksamkeit des Königs erregte. Ueber den Emigrantenzug, die Schlußveranstaltung des am Sonntag hier bei ausverkauftem Hause aufgeführten Hermann und Dorothea-Festspiels, äußerte der König, der den Zug von der Terrasse des Königlichen Kurhauses aus besichtigte, seine volle Anerkennung. Nach Einnahme des Kaffees im Palasthotel Wettiner Hof verließ der König nach 2½stündiger Anwesenheit hochbefriedigt Bad-Elster.

Schandau. Am Sonntag stürzte der 24 Jahre alte aus Dresden stammende Gustav Elsner im Schrammsteingebiete ab und brach das linke Handgelenk und das Nasenbein. Der Absturz erfolgte an der Jungfer, jenem schlanken Felsenturm unmittelbar überm Promenadenwege. Die Besteigung ist sehr schwierig und erfordert geübte Kraxler. Daher mögen wohl die vielen Unfälle kommen, die sich gerade an diesem Felsen ereignen. — Einen Schlüsselbeinbruch zog sich ein anderer Dresdner Kraxler zu, der gleichfalls im Schrammsteingebiet abgestürzt war.

Zittau. Mit Beginn der preußischen Schulferien sind auch wieder Gäste im städtischen Ferienwanderheim (Marstall) eingetroffen. Vom 8. zum 9. Juli übernachteten in diesem Quartier 28 Berliner Volksschüler, die unter Führung des Herrn Lehrer Wojahn auf einer achttägigen Ferienreise ins Zittauer Gebirge und in die Sächsische Schweiz begriffen sind. Die jugendlichen Wanderer trafen mittags 1 Uhr hier ein und verlebten den Rest des Tages in unserer Stadt.

Chemnitz. Infolge Ablaufes des Pachtvertrages im Jahre 1913 muß der jetzige Exerzierplatz an der Zschopauer Straße aufgegeben werden. Unsere Stadtverwaltung hatte sich deshalb der Aufgabe unterzogen, einen neuen Exerzierplatz ausfindig zu machen. Aus diesem Grunde sind mit Grundstücksbesitzern in Euba und Ebersdorf Verhandlungen eingeleitet worden, die einesteils bereits zum Abschluß vorläufiger Verträge geführt haben, anderenteils noch fortgesetzt werden. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß der neue Exerzierplatz auf Ebersdorfer Flur zu liegen kommt. Der Platz ist so groß, daß er für die beiden Infanterieregimenter und das Ulanenregiment, sowie für das nach Chemnitz zu verlegende Artillerieregiment ausreicht. In der Folgezeit wird sich herausstellen, ob der Fiskus oder die Stadt den neuen Platz pachtweise übernehmen wird.

Zwickau. Zur Verhaftung des Zeichners Zimmer wird geschrieben: In eingeweihten Kreisen ist man über die Leichtgläubigkeit der Kreditgeber befremdet. Es mußte zum mindesten auffallen, daß der junge Mann Reisen von längerer Dauer unternahm, die mit dem Zeichnergeschäft nicht das geringste zu tun hatten. Die Reisen, die ihn auch nach Turin, Paris, Nizza, Monte Carlo, sowie nach norddeutschen Großstädten führten, verschlangen bedeutende Summen, zumal Zimmer dabei flott gelebt hat und fast immer mit Verlusten vom Spieltisch schied. Die Geschädigten sind ausschließlich Privatleute in Zwickau, die im Vertrauen auf die Güte des Geschäfts, auf die Stellung des Vaters, eines städtischen Straßenmeisters, nicht zuletzt auf die Echtheit der vorgelegten Wechsel von 120000 und 60000 M. bereitwillig jede Summe vorstreckten.

Zwickau. Als Landplage erwies sich in den letzten Tagen das Auftreten von Milliarden großer grauer Blattläuse, die Menschen und Tiere überfielen und quälten.

Voigtsberg. Hier geriet das in der Nähe einer Bäckerei spielende dreijährige Söhnchen des Maurers Gruber mit den bloßen Füßen in einen Haufen glühender Asche. Mit arg verbrannten unteren Gliedmaßen wurde der kleine Junge aufgehoben und in ärztliche Behandlung genommen.

Plauen. Die Heidelbeerernte im oberen Vogtland wird in diesem Jahre recht schlecht ausfallen. Ein Fruchtansatz ist bis jetzt noch nicht vorhanden. Die Mißernte ist eine Folge der starken Fröste und des in letzter Zeit auftretenden Schloßenwetters. Genau so schlecht steht es mit der Kirschernte. — Zum Gehäuse der Orgel in der im Bau begriffenen Markuskirche spendete eine Haselbrunner Familie 3000 Mark, eine andere Familie 2000 Mark zum Taufstein. Es wurden weitere Spenden in Höhe von über 1000 Mark vermacht.

Großbothen. Am Sonntag nachmittag verübte in einem Wäldchen nahe bei Großbothen ein den besseren Ständen angehöriger Mann im Alter von etwa 55 Jahren Selbstmord. Zuvor hatte er sich die Kleidung mit Benzin getränkt und angezündet. Nach bei ihm noch vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen gewissen Vaslav Cervenka, Chicago, 1659 Millard Avenue. Eine beträchtliche Summe österreichischer und amerikanischer Banknoten, sowie ein auf fünf Personen lautender Passagierschein nach Nordamerika wurde noch bei ihm vorgefunden.

Meerane. Vorgestern ist der zwölfjährige Sohn des Möbeltransporteurs Gellert beim Lindenblütenpflücken am Eingange zum Schützenplatze abgestürzt. Der unglückliche Knabe schlug mit dem Kopf auf und brach das Genick.

Werdau. Ungebetene Gäste weilen seit Freitag auch hier zu Lande, Schwärme geflügelter Blattläuse, die nach Hunderttausenden und Millionen zählen, die die Luft erfüllen, in alle Winkel und Ecken dringen, Auge, Mund und Ohr der Menschen gefährden und den Aufenthalt im Freien fast verleiden. Ob der Wind die geflügelten, grünen Quälgeister hergetragen, ob ihre Wiege auf unseren Buchen und Hollundersträuchern gestanden hat, es ist bislang nicht zu ergründen gewesen, sie waren mit einem Schlage da und hoffentlich verschwinden sie auch wieder mit einem Schlage auf Nimmerwiedersehen.

Klingenthal. Ein Irrtum in dem Berichte über den Glockenblumentag in Klingenthal hat bedauerlicherweise seinen Weg durch fast die ganze sächsische Presse gefunden. Es war berichtet worden, der hiesige Blumentag habe 9000 M. Unkosten verursacht, dagegen nur 7000 Mark eingebracht und somit sei ein Defizit von 2000 M. entstanden. Das ist unrichtig. Zur Beschaffung von Kirchenglocken wurden hier 9000 M. gefordert. Man wollte diese Summe nicht wie sonst durch Kollekten ꝛc. aufbringen, sondern durch einen Blumentag. Dieser ergab die Summe von 1300 M., sodaß zusammen mit den früheren Gaben reichlich 7000 M. vorhanden sind. Es fehlen also an der erforderlichen Summe für die Glocken nur noch 2000 M. Von einem „Defizit" kann also keine Rede sein.

Falkenstein. Durch Sturz aus dem Fenster tödlich verunglückt ist in der Nacht zum Montag der Besitzer des Gasthofes „Zum weißen Roß" in Dirpersdorf Albin Funk. Wahrscheinlich hatte er zum Fenster hinausgeschaut und dabei das Gleichgewicht verloren.

Leipzig. Auf dem Lagerplatze der Produktenverwertungsgesellschaft in der verlängerten Alleestraße ist Dienstag ein Großfeuer ausgebrochen. Auf dem Lagerplatz lagerten seit längerer Zeit Wollabfälle, die mit Oel getränkt waren. Diese haben sich, wie man annimmt, infolge der großen Hitze in den letzten Tagen von selbst entzündet. Die Feuerwehr, die mit 5 Löschzügen angerückt war und noch Unterstützung durch freiwillige Feuerwehren erhielt, hatte die größte Mühe, die umliegenden Lagerplätze, auf denen hauptsächlich Holz lagerte, vor dem Uebergreifen des Feuers zu bewahren. Nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit gelang es, das Feuer auf den ursprünglichen Brandherd zu beschränken. Der angerichtete Schaden wird auf 100000 Mark geschätzt. — Gestern früh hat sich der geisteskranke 40 Jahre alte Schlosser Möbius aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerke des Hauses Luisenstraße 14 in Gohlis gelegenen Wohnung in den Hof hinabgestürzt und blieb tot liegen. — Um seinem Vorarbeiter Schumacher „den Sonntag zu verderben", weil dieser in der chemischen Fabrik in Taucha die Arbeiter angeblich schlecht behandelte, mengte der Arbeiter Paul Poppe in der Nacht zum 14. Mai dem Salze des Vorarbeiters Cyankali bei. Als Schumacher den ersten Bissen seines Frühstücks verzehrte, merkte er, daß dem Salze etwas beigemengt war, spie den Bissen wieder aus und kam ohne Schaden davon. Den Täter wurde in Poppe ermittelt und wegen Vergiftungsversuchs zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. — Die Streikleitung der Bäcker gab bekannt, daß 461 Bäckergehilfen im Streik ständen und 74 Bäckereien mit 102 Gesellen und 36 Lehrlingen die Forderungen bewilligt hätten. Es sei auch mit dem Konsumverein Leipzig-Plagwitz mit seinen drei Bäckereien in Plagwitz, Connewitz und Wockau ein Tarifvertrag abgeschlossen worden. Außer den in Konsumbäckereien und Brotfabriken beschäftigten rund 200 Gehilfen sollen im ganzen 568 Gesellen am Kampfe beteiligt sein. — Der Zuzug auswärtiger Arbeitskräfte ist ein lebhafter, sodaß ein Mangel fast gar nicht mehr zu spüren ist. Von den Streikenden wird die Boykottbewegung lebhaft propagiert.

Halle (Saale). Die Kommission der streikenden Bergleute im mitteldeutschen Braunkohlenrevier ersuchte die Grubenverwaltungen um erneute Verhandlungen. Die Verwaltungen lehnten ab, da sie glauben, daß der Streik, an dem 6000 Mann beteiligt sind, nicht mehr lange aufrechtzuerhalten sein wird.

Vermischtes.

Deutscher Rundflug. In der Preisverteilung ergibt sich bisher folgende Reihenfolge:

	Passagier-km		
1. König	1882,50	= 40000	Mk.
2. Vollmöller	1837,50	= 25000	„
3. Büchner	1363,75	= 10000	„
4. Lindpaintner	1222,50	= 7000	„
5. Wittenstein	941,50	= 6000	„
6. Wienczierz	639,50	= 5000	„
7. Schauenburg	585,50	= 4000	„
8. Laitsch	572,75	= 3000	„
9. Thelen	497,00	—	
10. Müller	143,00	—	
11. Jahnow	83,00	—	

König erhält als Sieger ferner den ersten Ehrenpreis des Kronprinzen und den ersten Ehrenpreis der Stadt Berlin. Den zweiten Ehrenpreis Berlin für den schnellsten Flug auf der Etappe Halberstadt-Berlin erhält Büchner, der zweite Ehrenpreis des Kronprinzen für die vorgestrigen Abendflüge in Johannistal dürfte an Eyring oder Hirth fallen.

Todesstürze in den Schweizer Alpen. Am Sonnabend sind in den Schweizer Bergen nicht weniger als sieben Personen zu Tode gestürzt. Am Großen Mythen bei Schwyz stürzten innerhalb einer Stunde drei Personen aus einer Höhe von 1903 Metern zu Tode. Es handelt sich um einen Württemberger, namens Wachter, einen Bayern, namens Sommer, und einen Züricher Typographen, namens Weber. Man vermutet, daß alle drei beim Blumenpflücken vom Wege abgekommen und über die steilen Wände abgestürzt sind. Die Leichen Wachters und Sommers, die furchtbar verstümmelt sind, wurden bereits geborgen. Nach der Leiche Webers wird noch gesucht. Als viertes Todesopfer hat der Große Mythen den Seminaristen Markstaller aus Horgen bei Zürich gefordert. Gegenstände, die ihm gehörten, wurden bereits gefunden, von ihm selbst aber noch keine Spur. Auch im Säntisgebiet sind zwei tödliche Unglücksfälle vorgekommen. Dort stürzten zwei Touristen beim Edelweißpflücken bis zum Fählensee ab. Die Bergungsarbeiten dauerten bis in die Nacht hinein. Im Kanton Waadt stürzte beim Aufstieg zur Dent de Moreles ein Soldat der Forstwache, namens Dailly, beim Passieren der Grande Vire ab und war sofort tot.

CK. **Auf der Fahrt zur Schatzinsel.** In diesen Tagen ist von England wiederum eine Expedition aufgebrochen, die sich die sagenhafte Kokusinsel einige 500 Seemeilen westlich von Panama zum Ziele gesetzt hat, um hier den berühmten alten Schatz zu heben, der bisher allen Versuchen der Wiederauffindung getrotzt hat und dessen Wert auf Hunderte von Millionen Mark geschätzt wird. Die Führer dieser nicht alltäglichen Unternehmung sind drei Londoner Persönlichkeiten, deren Namen in England durch große Wohltätigkeitsunternehmungen bekannt geworden sind, Mrs. Thile und die Herren Mackintosh und Bickerton. Der märchenhafte Schatz, den wiederzufinden man sich schon früher wiederholt bemüht hat, soll nach alten Chroniken und mündlichen Ueberlieferungen um die Wende des 19. Jahrhunderts von Seeräubern auf der einsamen Kokusinsel versteckt worden sein. Die jetzige Expedition stützt sich darauf, daß im Jahre 1846 ein Neufundländer Seemann mit einem Gefährten, der die Seeräuber noch gekannt hatte, von einem Mitglied der verstreuten Bande einen Plan des Verstecks erhalten habe. Der Neufundländer reiste auf die Insel, und er soll von den Schätzen soviel mitgeschleppt haben, als er zu tragen vermochte. Er starb bald darauf, aber der Plan wurde nie mehr gefunden. Man nimmt an, daß der wertvollste Teil dieses verborgenen Schatzes aus goldenen Statuen besteht, die ursprünglich aus Mexiko und Peru stammten und von den Seeräubern den spanischen Schiffen abgenommen wurden, die die Westküste Amerikas befuhren. In vergangenen Jahrzehnten ist immer und immer wieder die Geschichte von diesem sagenhaften Schatze auf der Kokusinsel aufgetaucht, und zahlreiche Abenteurer haben auch versucht, das verborgene Gold in ihren Besitz zu bringen. Seit dem Jahre 1896 sind nicht weniger als sechs Expeditionen ausgelaufen, die die Insel durchsuchten, aber sie alle kehrten mit leeren Händen heim.

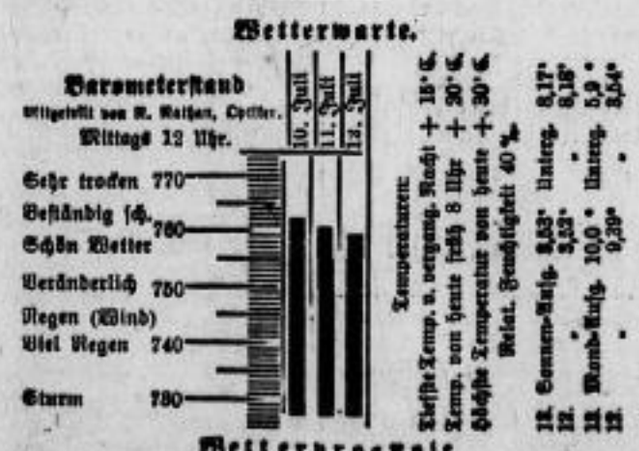
CK. **Salomos Wasserleitung im heutigen Jerusalem.** Mit großer Feierlichkeit ist vor kurzem in Jerusalem die neue große Wasserleitung eingeweiht worden, die bestimmt ist, die Stadt von ihrer ewigen Wassernot zu erlösen. Bisher war Jerusalem zum größten Teil von den Regenfällen abhängig und in der wärmeren Jahreszeit mußte die Stadtbehörde sogar täglich über die Jaffa-Eisenbahn Wasserzüge laufen lassen, die

SLUB
Wir führen Wissen.

in großen Wagen die unentbehrliche Flüssigkeit zur heiligen Stadt schleppten. Wer wenn die neue Wasserleitung, die nun endlich in Tätigkeit getreten ist, auch ein durchaus modernes Wasserwerk ist, das mit Motoren, Elektrizität und Maschinen betrieben wird, so baut sie sich doch in ihren wesentlichsten Teilen auf den alten salomonischen Wasserwerken auf, ja der größte Teil der Leitung ist nichts anderes als eine Ausbesserung und Wiederherstellung der antiken Wasserleitung. Das alte Jerusalem hatte sich unterhalb der Tempelhöhe mächtige Sammelbecken gebaut, die mit Quellwasser gefüllt wurden und dazu bestimmt waren, im Falle einer Belagerung die Stadt der Städte mit Wasser zu versorgen. Aber damals schleppte man das köstliche Naß mühselig aus dem Silben herbei; drei Meilen südlich von Bethlehem liegen die mächtigen Becken und Behälter, die auf die Zeit Salomos zurückgehen und noch heute im Volksmunde die salomonischen Becken genannt werden. Das anmutige Tal, in dessen Tiefe das feuchtbare Dörfchen Arters liegt und wo sich auch die salomonischen Gärten befunden haben sollen, wurde durch eine mächtige Mauer abgesperrt und so eine Erweiterung der salomonischen Becken erzielt. In alten Zeiten hat hier ein großartiger Aquadukt existiert, der auf zwei Wegen das Wasser von den großen Stauanlagen Salomos zu dem unteren Tempelplateau Jerusalems führte. Diese doppelte Wasserleitung bestand aus einem an der Erdoberfläche hinlaufenden Kanal, der das Tal von Arters hinablief und in langen Windungen durch die Einöde und die Hügelketten von Judäa der heiligen Stadt zustrebte. An einer Stelle durchschneidet der Kanal sogar in Form eines großangelegten Tunnels einen Hügel. Die zweite Leitung, ein hochgebauter Aquadukt nach römischer Art, lief in einer großen Steinröhre in der Nähe des Grabes der Rahel in das Tal, kam am anderen Ende wieder heraus und nahm dann die Richtung auf Jerusalem. Diese zweite Leitung war anscheinend römischen Ursprungs; denn als sie später in Verfall geriet, benutzte man aus ihr entnommene Steinblöcke in Jerusalem zu Bauzwecken, und noch heute kann man dort überall derartige Blöcke sehen, die der römischen Wasserleitung entstammen und römische Inschriften tragen. Das neue Wasserwerk Jerusalems hat jedoch diese römischen Vorarbeiten beiseite gelassen und sich im Wesentlichen auf die Ueberreste der alten salomonischen Wasserleitungen gestützt. Bis nach Bethlehem konnte man sich sogar darauf beschränken, diese mehr als drei Jahrtausende alte Leitung einfach so wieder aufzubauen, wie sie damals errichtet worden war. Von Bethlehem aus wird das Wasser jetzt durch ein mächtiges Eisenrohr Jerusalem zugeführt, wobei auch jener alte Tunnel aus Salomos Zeiten wieder benutzt wird. Die Stadtbehörden planen jetzt auch noch die Errichtung großer Reservoirs im Nordosten der Stadt, wo etwa 12 englische Meilen von Jerusalem entfernt reiche Quellen entspringen. Jerusalem ist übrigens keineswegs die einzige Stadt, die sich in dem heutigen Palästina einer modernen Wasserversorgung rühmen kann. Erst wenige Monate sind verstrichen, seitdem in Jericho ein modernes Wasserwerk eröffnet worden ist, und bald darauf übernahm es auch eine englische Gesellschaft, Beirut mit Wasser zu versorgen, wobei der Hundefluß das Wasser liefert. Ebenso sind in Damaskus in den letzten Monaten großzügige Erweiterungsbauten für die Wasserleitung vorgenommen worden.

CN. Wie man im Goldlande die Aerzte honoriert. Die pessimistischen Aerzte, die so gern den medizinischen Beruf als eine Laufbahn bezeichnen, die nur in wenigen Ausnahmsfällen wirklich angemessene Verdienste gewährt, mögen sich damit trösten, daß es ihren Kollegen im Goldlande Alaska besser geht. Im Journal berichtet Dr. Maljan einige charakteristische Beispiele dafür, wie hoch die Heilkünstler in Alaska ihre Bemühungen einschätzen. Ein italienischer Goldsucher, Vincent Ruggiert, erkrankte nach langen, wenig ergebnisreichen Schürfungen in einer Arbeiterbaracke in einiger Entfernung von der Stadt Gawson. Einer seiner Freunde, der ihn besuchte, führte ihm dann einen Arzt zu, den Dr. Harbie. „Sie haben den Skorbut, und Ihr Zustand ist ernst, wenn Ihnen am Leben liegt, müssen Sie sich sorgsam pflegen." „Dann verschrieb mir der Arzt," so erzählt Ruggiert, „ein Eisenpräparat und empfahl mir eine Diät von rohen Kartoffeln und Zwiebeln. Er gab mir schließlich eine kleine Flasche des Eisenpräparats, und als ich ihn fragte, was ich ihm schulde, kam die lakonische Antwort: „600 Mark." Da ich weder Geld noch Banknoten hatte, zeigte ich dem Arzte ein kleines Säckchen mit Goldkörnern, worauf Dr. Harbie eine Goldwage aus der Tasche zog und sich sein Honorar abwog. Er kam alle fünf Tage wieder, verschrieb dasselbe Rezept und erhob jedesmal sein Honorar von 600 Mark für den Besuch."

Wetterwarte.



Wetterprognose
der K. S. Landeswetterwarte für den 13. Juli:
Westwinde, vorwiegend heiter, Temperatur wenig verändert, Niederschläge nicht völlig ausgeschlossen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. Juli 1911.

* **Berlin.** Eine Kindermordaffäre regte die Bewohner des Weinbergweges auf. Die Frau eines Schutzmanns hatte ihren einjährigen Sohn angeblich mit Opium vergiftet und war flüchtig geworden. Das Kind wurde abends von dem heimkehrenden Vater tot aufgefunden. Ob die Vergiftung mit Vorbedacht erfolgt ist oder ob eine Verwechselung von Arzneimitteln vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben. — Vor fünf Monaten erregte in Konfektionskreisen die Verhaftung eines sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden Agenten Kaim Aufsehen. Er wurde beschuldigt, verschiedene große Firmen um eine Summe von insgesamt einer Million Mark geschädigt zu haben. Kaim ist der „Voss. Ztg." zufolge auf freien Fuß gesetzt worden. — **Hamburg:** Bei der Rückkehr eines Trupps Zöglinge der Zwangserziehungsanstalt Ohlsdorf vom Baden scheuten zwei Wagenpferde, rasten in den Trupp hinein und richteten eine fürchterliche Verwirrung an. Als das Gefährt vorüber war, lagen, einer „Lokalanz."-Meldung zufolge, sieben Knaben am Boden. Zwei waren tot, die anderen mehr oder weniger schwer verletzt.

* **Berlin.** In Moerz wurde der 70jährige Landwirt Hürter, während er sich allein zu Hause befand, überfallen, durch Axthiebe schwer verletzt und gefesselt in den Keller geworfen. Als die Familie vom Kirchgange zurückkehrte, fand sie den Greis mit furchtbaren Wunden vor und sorgte für ärztliche Behandlung des tödlich Verletzten. Ein 20jähriger Knecht Franziszek wurde verhaftet und gestand die Tat bereits ein. Er war wenige Tage bei dem Landwirte beschäftigt gewesen, dann aber wieder entlassen worden. Etwa 3000 M. hatte sich der Mordbube angeeignet. — **Brüssel.** In Antwerpen ist ein Streik der Diamantarbeiter ausgebrochen, an dem etwa 2500 Arbeiter beteiligt sind. Es handelt sich hierbei um keine Fragen der Löhne und Arbeitszeit, sondern lediglich um einen Konflikt zwischen organisierten und nichtorganisierten Arbeitern. Die Organisierten wollen nicht mit den Nichtorganisierten zusammen arbeiten und haben deshalb die Arbeit eingestellt. Viele Streikende haben schon jetzt die Arbeit wieder aufgenommen.

)(**Kiel.** Das amerikanische Schulschiffgeschwader, bestehend aus den Schiffen „Iowa", „Indiana" und „Massachusetts", hat heute vormittag den hiesigen Hafen verlassen und ist nach Norwegen abgedampft. Bei der Abfahrt tauschten die amerikanischen und die deutschen Schiffe Flaggengrüße aus.

)(**Thorn.** Ein Thorner Vergnügungsdampfer machte am Sonntag einen Ausflug nach dem russischen Badeort Ciechocinek und blieb in der Nähe der russischen Grenze auf einer Sandbank sitzen. Als die Fahrgäste das Land betreten wollten, wurden von den russischen Grenzsoldaten mehrere Schüsse abgegeben. Der Leiter des Ausfluges, Pfarrer Gollnick, ließ sich ans Land bringen, um mit dem Offizier der Grenzwache zu verhandeln, jedoch wurde die Weiterfahrt des Dampfers und auch das Ueberschreiten der Grenze zu Fuß untersagt, weil der Dampfer nicht angemeldet sei und um 8 Uhr die Grenze geschlossen werde. Als trotzdem der Versuch gemacht wurde, die Grenze zu überschreiten, wurde etwa siebenmal angeblich scharf geschossen.

* **Laibach.** In dem Orte Görtschach verfiel die wegen ihrer Schönheit ebenso wie wegen ihrer großen Frömmigkeit allgemein geachtete Bäuerin Kone in religiösen Wahnsinn. Nachdem sie gebeichtet und kommuniziert hatte, machte sie im Backofen Feuer an, errichtete davor einen Altar, stellte auf diesen zwei brennende Kerzen und stürzte sich mit solcher Wucht in die feurige Lohe des Ofens, daß bloß die Füße draußen blieben. In dieser Lage wurde ihre verkohlte Leiche aufgefunden.

:)(**Paris.** Die „Agence Havas" meldet aus Elksar vom 10. d. M.: Oberst Sylvestre hat sich geweigert, den marokkanischen Soldaten, die in ihre Heimat zurückkehren wollen, die ihnen abgenommenen Waffen zurückzugeben und mehrere Briefe des Leutnants Thirift, des Instrukteurs der scherifischen Mahallah, die darauf Bezug hatten, unbeantwortet gelassen. Große Erregung herrsche infolgedessen unter den Soldaten des Machsen, die auf die spanischen Patrouillen schießen wollen, die sich bis auf 100 Schritte den Schildwachen des Lagers von Ouznah nähern. Man fürchtet, sie nicht mehr zurückhalten zu können, ebensowenig wie die Bewohner der Stadt, die empört sind, daß die Spanier in alle Moscheen eindringen. Mehrere Soldaten des Machsen sind von den Spaniern angeworben und durch hohen Sold festgehalten worden.

:)(**Paris.** Aus Tanger wird telegraphiert, daß General Moinier in ziemlich hohem Grade an Sumpffieber leide und sich sehr schwach fühle. Er ist aus dem Lager von Sul-el-Arbar in Begleitung des Generals Ditté vorgestern in Rabat eingetroffen. Moinier legte die Strecke in einem Korbe auf dem Rücken eines Maultieres zurück.

)(**Paris.** Der Vorstand der Syndikate des Seinedepartements hat heute einen Aufruf anschlagen lassen, in dem das Proletariat aufgefordert wird, am 14. Juli im Park des Nationalfestes Straßenkundgebungen zu veranstalten und dadurch an den Kampf zu erinnern, den das Volk gegen die herrschende Klasse führen müsse, um ein wenig bessere Daseinsbedingungen zu erlangen.

)(**Paris.** In Cherburg wurde gestern eine Anzahl alter Kriegsschiffe versteigert. Drei Unterseeboote wurden für 80000 Frs. von einer deutschen Firma erstanden. — Im Arsenal von Algier weigerten sich die Soldaten, den Dienst zu verrichten mit der Begründung, daß derselbe zu schwer sei. Zwei Rädelsführer wurden zu 30 Tagen, die übrigen zu 14 Tagen Arrest verurteilt.

)(**Paris.** Kammer. Jaurès brachte seinen Antrag betr. die Einrichtung eines Disziplinarrates für die Absetzung von Eisenbahnangestellten ein. Sogleich brach ein ebenso heftiger Lärm wie vorgestern los. Ministerpräsident Caillaux erklärte weiter im Verlaufe, er widersetze sich der Ueberweisung des Antrages an eine Kommission nicht, aber er könne nicht zulassen, daß die Kammer einen Antrag annehme, dessen Knappheit schon eine Gefahr bedeute. Schließlich stellte der Ministerpräsident die Vertrauensfrage zu der Ueberweisung an die Kommission. Die Ueberweisung wurde mit 429 gegen 89 Stimmen angenommen. — Der Senat hat das Budget angenommen bis auf einige Punkte, in denen mit der Kammer noch keine Einigung erzielt ist.

* **London.** In der Grimethorpe-Kohlengrube bei Barnsley platzte bei der Probe einer neuen 1000 Kilowatt-Turbine ein Ventil. Der Chefingenieur, der Maschinist und das sachverständige Mechaniker wurden getötet, eine Anzahl Arbeiter durch Verbrühen schwer verletzt. Die Maschinerie der Grube erlitt erheblichen Schaden, und die Grubenarbeit mußte eingestellt werden.

)(**London.** Die königliche Tuberkulosekommission hat ihren Schlußbericht, der die Ergebnisse langjähriger wissenschaftlicher Untersuchungen zusammenfaßt, herausgegeben. Sie hat gefunden, daß der Tuberkelbazillus des Menschen und der des Rindes praktisch nicht zu unterscheiden sind. Säugetiere und Menschen können sich gegenseitig anstecken. Der Bazillus des Rindes wird ständig auf den Menschen übertragen, besonders durch Vermittelung der Milch, die vor allem für die Tuberkulose der Kinder verantwortlich ist. Das tuberkulöse Rind- und Schweinefleisch ist eine Quelle der Ansteckung. Die Kommission empfiehlt deshalb mit Nachdruck eine Verschärfung der Nahrungsmittelkontrolle.

)(**London.** Aus Washington wird gemeldet: Das Staatsdepartement erklärte die französische Meldung, daß es gegen die deutsche Besetzung von Agadir protestiert habe, für absolut grundlos. Es habe keine Kenntnis von den deutsch-französischen Verhandlungen, und kein Interesse an ihnen.

)(**London.** Der bisherige diplomatische Agent Großbritanniens in Aegypten, Sir Elden Gorst, ist heute früh gestorben.

)(**Konstantinopel.** Eine Depesche des Oberkommandanten von Albanien von vorgestern meldet neue Angriffe der von zahlreichen Montenegrinern unterstützten Aufständischen gegen die Truppen der 4. Division. Am Abend des 10. Juli erfolgte ein Angriff auf die Truppen, die die Höhen von Selce besetzt halten. Die Aufständischen wurden zurückgeschlagen. Von den Malissoren sind einige samt ihren Heerden über die montenegrinische Grenze gegangen. Zwei Konstantinopler Bataillone sollen morgen nach Alona, zwei weitere nach San Giovanni di Medua entsandt werden.

)(**Konstantinopel.** Der türkische Gesandte in Cetinje hat die Ausweisung von fünf Führern der Malissoren, die als die Hauptaufwiegler betrachtet werden, aus Podgoritza verlangt. Wie verlautet, hat die montenegrinische Regierung zugesagt, dem Verlangen zu entsprechen.

* **Helsingborg.** Als ein Amerikaner 11 Tausendkronennoten umwechseln wollte, erfolgte seine Verhaftung. Tags zuvor waren in Stockholm 31 Tausendkronennoten gestohlen worden. Zwei Komplizen des Verhafteten entkamen; in ihrem Gepäck befand sich viel Diebeshandwerkzeug. — **Konstantinopel.** Die türkische Regierung schloß mit dem französischen Juwelier Linzner einen Vertrag über den Verkauf der Juwelen Abdul Hamids ab, der in Paris durch öffentliche Versteigerung in Gegenwart zweier Delegierter des türkischen Finanzministeriums bewirkt werden soll.

)(**Bridgeport.** Nach neueren Meldungen sind bei dem Unfalle des Expreßzuges 12 Personen getötet und 44 verletzt worden.

* **Tanger.** In hiesigen spanischen Kreisen hegt man die Befürchtung, daß es in Elksar zwischen den dort kürzlich eingetroffenen Truppen des Sultans sowie den Franzosen einerseits und den spanischen Truppen andererseits, demnächst zu Zusammenstößen kommen wird. Die Eingeborenen haben daher den Besuch der regelmäßigen Wochenmärkte in der Umgebung von Elksar aufgegeben.

Wasserstände.

Tag	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Nentmitz	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
11.	— 14	— 5	— 46	— 90	— 72	+ 14	— 60	— 40	—193	—
12.	— 15	— 8	— 51	— 94	— 70	+ 30	— 82	— 54	—194	—

Wasserwärme 18° R.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	102.80	Chemnitzer Werkzeug Zimmermann	82.75
3½% dergl.	93.80	Dtsch.-Luxemburg Bergw.	190.50
4% Preuß. Consols	102.60	Gelsenkirchen Bergwerk	199.90
3½% dergl.	93.80	Glauziger Zucker	184.—
Diskonto Commandit	187.80	Hamburger Paketfahrt	134.90
Deutsche Bank	264.25	Harpener Bergbau	188.70
Berl. Handelsges.	167.25	Hartmann Maschinen	157.—
Dresdner Bank	157.40	Laurahütte	175.50
Darmstädter Bank	126.90	Nordd. Lloyd	96.75
Nationalbank	126.50	Phönix Bergbau	253.—
Leipziger Credit	171.10	Schuckert Electric.	174.70
Sächsische Bank	156.25	Siemens & Halske	251.60
Reichsbank	143.10	Kurz London	20.44
Canada Pacific St.	241.90	Kurz Paris	80.87½
Baltimore u. Ohio St.	107.50	Oesterr. Noten	85.20
Allg. Electricitäts-Gesell.	276.20	Russ. Noten	216.50
Bochumer Gußstahl	236.—		

Privat-Diskont 2⅝%. — Tendenz: behauptet.

Für die
Ferienreise
empfiehlt sehr preiswert
Kostümröcke
Unterröcke
Batist-Blusen
Leinen-Blusen
Stickereiblusen
Spachtelblusen
Musselinblusen
Kinderkleidchen
Damenschürzen
Kinderschürzen
Reisehemden
Macohemden
Turnhosen
Strümpfe
Socken
Damengürtel
Rucksäcke
Kragen
Manschetten
Krawatten
Plaidtücher
Badetücher
Taschentücher
und besonders für
Seereisen
f. jed. Nichtschwimmer die patentamtl. gesch.
Badeanzüge
„Rettung"
weil ein Untergehen im tiefsten Wasser unmöglich.
E. Mittag.

Kräftige
Sackträger
sucht
Speicherei- u. Speditions-Aktiengesellschaft.

Tüchtigen
Bauklempner
sucht sofort **Emil Roth,** Hauptstraße 37.

---

1 Glasergehilfe oder Bautischler
wird gesucht
Bismarckstraße 47.

Einige ordentliche
Arbeiter
für dauernde Sommer- und Winterarbeit gesucht
Dachpappenfabrik Wülknitz
bei Riesa am Bahnhof.

Ich beabsichtige mein seit 11 Jahren bestehendes
Fourage-Geschäft
mit Häcksel-Schneiderei und elektrischer Anlage krankheitshalber sofort zu verkauf. oder zu verpachten.
Gustav Starke, Riesa.

Ferkel (gute Fresser) stehen zu verkaufen
Poppitz 6c.

Ein überzähliges
Arbeitspferd

steht zu verkauf.
Seerhausen 29.

Papp-Kartons
offeriert zu vorteilh. Preisen
L. Kentzer, Bismarckstr. 3.

Der Saison-Ausverkauf in der Warenausstellung E. Mittag dauert nur noch bis nächsten Freitag.

Nur bestbewährte
Einkochapparate
Gläser
mit und ohne Verschluß.
Krumeichs Steinkrüge.
Großes Lager. Aeußerst billig.
A. Albrecht, Wettinerstr. 20.
:: Telephon 168. ::

Magnetische Heilpraxis.
Krankenbehandlung mittelst Magnetismus. Nachweisbar gute Heilerfolge. Viele Dankschreiben. Komme nach auswärts. Sprechzeit täglich von 2—6 Uhr.
Heilmagnetiseur Eichhorn, Riesa, Elbstr. 6a.

Kostüm-Röcke
neue moderne nicht zu enge Sachen in
marine zu 5, 6.50, 8, 10 bis 28 Mk., englische Nuster zu 3.50, 5, 6.50, 8 bis 25 Mk.
Sport-Rock (reine Wolle) 9 Mk.
Emil Förster
Fa.: Max Barthel Nachf.

Zur Anfertigung
von
Drucksachen
aller Art
hält sich bestens empfohlen
die Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
Goethestr. 59.

„Ich hatte ein veraltetes
Blasenleiden
u. Nierenschwäche, daneben Darmträgheit. Auf ärztlichen Rat trank ich Altbuchborster Mark-Sprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach 3 Fl. fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft u. schmerzlos u. blieb es seitdem. Habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt wie jetzt. H. B." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei A. B. Hennicke, Drogerie, in der Stadtapotheke, bei Oskar Förster u. Friedr. Büttner, Drogerien.

Prachtvolles
Pianino,
vorzüglicher Ton, schönes Aeußere, ist umständehalber bei voller Garantie anderweit billig zu verkaufen.
Off. erb. unter R H 400 an die Exped. d. Bl.

Ein Damenrad,
zweimal gefahren, verkauft
Poppitzer Str. Nr. 11, 1. E. l.

Liebhaber
eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigem, jugendfrischem Aussehen u. blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte Steckenpf.-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul St. 50 Pf., ferner macht der Lilienmilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in Riesa: in der Stadt-Apotheke, bei F. W. Thomas & Sohn, Paul Blumenschein, A. B. Hennicke, Osc. Förster, Paul Koschel Nachf., Fedor Schmalzried, u. in der Ankerdrogerie; in Gröba: Alfred Otto, sowie bei Theodor Zimmer.

Kino-Einrichtung,
gut erhalten, m. Klappsitzen, ganz billig zu verk. J. Pönisch, Dresden-N. 22.

Neue und getragene
Herrenkleider
sind billig zu verkaufen
Poppitzer Str. 29, 2. l.

Vereinsnachrichten

Esperanto Gruppe. Heute kein Sprechabend.
Gesellschaft „Fidelitas". Versammlung findet nicht morgen, sondern Freitag, den 14. d. M. statt.

Gewerbeverein.
Donnerstag, den 13. d. M., von abends 8 Uhr an
Feier des 63. Stiftungsfestes
im Stadtpark,
bestehend aus Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Kgl. Pionier-Bat., unter Leitung ihres Musikmeisters Herrn Himmler, und
Illumination.
Die verehrl. Mitglieder werden hierdurch mit ihren Angehörigen ergebenst eingeladen und um zahlreichen Besuch gebeten.
Der Vorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule"
— Verband Pausitz. —
Sonntag, den 16. Juli findet im Gasthof zu Pausitz unser diesjähriger
Sommerball
statt. Anfang 7 Uhr.
Alle Mitglieder und ihre Angehörigen sind dazu herzlich eingeladen.
Der Gesamtvorstand.

Hotel Höpfner.
Gastspiel des Leipziger Operetten-Ensemble.
Dir.: Willy Brosch.
Freitag, den 14. Juli 1911, abends 8½ Uhr.
Novität! Zum 1. Male: Novität!
Reiche Mädchen.
Operette in 3 Akten. Musik von Johann Strauß.
Orchester: Die Pionier-Kapelle.
Preise der Plätze und Vorverkauf siehe Tageszettel.

Welt-Theater
Hauptstraße 51
Motto: Jeder soll **3 humoristische Tage.** und muß lachen.
Heute Mittwoch, Donnerstag u. Freitag!
Außer dem reichhaltigen humoristischen Programm sind ganz besonders zu erwähnen die beiden
— Schlager-Dramen: —
Der Skandal. Tiefergreifend, aus dem Leben der Gegenwart, ziemlich 400 Meter lang.
Der treuen Magd Opfer und ihr Lohn. Fesselnd und zu Herzen gehend, über 300 Meter lang.
Es ladet ganz ergebenst ein die Direktion.

Gasthof zum Schwan
Merzdorf.

Sonntag, 16. Juli veranstaltet der Verein Gemütlichkeit
großes öffentliches Sommerfest,
bestehend in Vogelschießen mit lebenden Preisen (1. Preis ein Ziegenbock), Gartenfreikonzert, Karussellbelustigung, Radverlosung, Würstchenbude und verschiedenes mehr.
Abends großer Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

Gasthof Nünchritz.
Gastspiel des Leipziger Operetten-Ensemble.
Direktion: Willy Brosch.
Donnerstag, den 13. Juli 1911, abends 8½ Uhr.
Novität! Größter Lacherfolg!
Die polnische Wirtschaft.
Operette in 3 Akten von Jean Gilbert.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Schäffer.
Preise der Plätze und Vorverkauf wie bekannt.

Eisenbahnkarte von Mitteleuropa,
hochfeine Ausführung, empfiehlt zum Preise von 50 Pfg. so lange der Vorrat reicht die
die Buchdruckerei des „Riesaer Tageblatt",
Goethestraße 59.

Vom 13. d. Mts. steht ein frischer Transport
Hannöverscher und Holsteiner Wagenpferde, sowie leichte und schwere dänische Arbeitspferde
zum Verkauf.
Telephon Zehren 7.
Os. Wolf, Pferdehändler, Schleritz.

Reserve
Pianino
mietfrei,
3 Harmoniums mietfrei, 4 Klaviere vorgerichtet und gestimmt, monatl. Miete Mk. 3 und 4, einige davon verkäuflich.
Erstes Musikhaus vom
B. Zeuner,
Hauptstr. 73.

Kartoffelschnitzel
Trockenschnitzel
empfiehlt
Fritz Donath,
Glaubitz—Riesa,
Fernspr. Amt Riesa Nr. 90.

Zur Desinfektion
empfehle
Lysol, Creolin, Bazillol, rohe Carbolsäure, Chlorkalk, Chlormagnesium, Eisenvitriol.
Anker-Drogerie Riesa,
Friedrich Büttner.
Bahnhofstr. 16.

Gebirgswiesenheu,
prima Ware, empfiehlt in Fuhren u. Waggons, prompt, sehr preiswert
Th. Gaumitz.

Donnerwetter!
B. W. Bonbons
vertreiben die Hustenqualen sicher, Pak. 30 u. 50. Central-Drogerie O. Förster.

Kokos-Flocken
R. Seibmann, Hauptst. 83 und Kaiser Wilhelmpl. 11.

Donnerstag abend treffen die letzten
Himbeeren
ein, Liter 40 Pfg.
S. Tittel.

Dill
Pfefferkraut
kauft
Ernst Schäfer Nachf.

Neue
saure Gurken, Schälgurken, Salat, Karotten, Kohlrabi, Schoten
empfiehlt billigst
Kurt Kern, Wettinerstr. 29.

Neue Kartoffeln,
Kaiserkrone, täglich frisch aus der Erde, empfiehlt billigst
Kurt Kern, Wettinerstr. 29.

Bier! Donnerstag abend u. Freitag früh wird in der Bergbrauerei Jungbier gefüllt.

Gasthof Mehltheuer.
Sonntag, den 16. Juli, zum Schulfest
Gartenkonzert und Ball,
von 4 Uhr an, wozu freundlichst einladet
G. Kretzschmar.

Schades Restaurant.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.

Fil. Sächs. Hof.

Morgen Donnerstag Schlachtfest, von 8 Uhr an Wellfleisch u. Leberwürstchen, später frische Wurst, abends Bratwurst und frische Gallertschüsseln. Dazu ladet freundlichst ein Hugo Schulze.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 159. Mittwoch, 12. Juli 1911, abends. 64. Jahrg.

Diplomatische Aussprache über Marokko.

Aus Berlin schreibt man uns:

Die erste Unterredung zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen und dem aus Paris zurückgekehrten Botschafter Cambon über die neue Situation in Marokko ist befriedigend verlaufen. Von einem greifbaren Ergebnis kann natürlich noch nicht die Rede sein, die Befriedigung bezieht sich vielmehr darauf, daß sich in der Unterredung auf beiden Seiten der gute Wille kundgab, zu einer friedlichen Verständigung zu gelangen.

Die französische Presse hatte allerlei Vermutungen über die Instruktionen, die Herr Cambon nach Berlin mitbringen würde. Da hieß es, Cambon würde sich darüber beschweren, daß der „Panther“ alsbald nach seinem Kissinger Gespräch mit Herrn v. Kiderlen nach Agadir geschickt worden sei, er werde nachweisen, daß Frankreich mit dem Zuge nach Fes nur einen Wunsch des Sultans erfüllt und sonst nichts mit der Algesirasakte Unverträgliches unternommen habe, und daß es das Beste sei, wenn die deutsche Flagge vor Agadir bald wieder verschwinde. Herr Cambon kann keine solche Instruktion gehabt haben; denn dann wäre die Unterredung vom vorigen Sonntag gewiß nicht befriedigend verlaufen. Herr v. Kiderlen ist nicht der Mann, der sich auf unnütze Rekriminationen freundlich eingelassen und den gänzlich überflüssigen Beweis, daß die von den Franzosen und Spaniern geschaffene Lage mit der Algesirasakte unverträglich ist, angetreten hätte, oder der auf das Ansinnen, das deutsche Schiff von Agadir zurückzuziehen, eine deutliche Antwort schuldig geblieben wäre. Herr Cambon ist ein viel zu kluger Diplomat, um nicht zu wissen, daß durch Vorwürfe und Rechtfertigungsversuche der Weg zu der gewünschten neuen Verständigung nur erschwert worden wäre. Es kam also darauf an, den Blick nicht rückwärts, sondern vorwärts zu richten. Ueber die möglichen Grundlagen für ein Abkommen wird man erst Näheres erfahren, wenn die Verhandlungen weiter gediehen sind und eine feste Form angenommen haben. In manchen ausländischen Blättern wird befürwortet, daß der Zustand in Marokko, wie er vor dem Zuge nach Fes war, wiederhergestellt und die Algesirasakte von neuem in Kraft gesetzt werden soll. Das scheint uns gerade das zu sein, was nicht mehr möglich ist. Die französischen Befürworter dieses Gedankens ignorieren ganz, daß schon das Verbleiben der französischen Truppen in Casablanca und der Schaufa der Algesirasakte widerspricht. Die ganze rechtliche und tatsächliche Lage hat sich schon vor dem Zuge nach Fes so im Gegensatze zur Akte verändert, daß ein Zurück zu ihr nach diesem Zuge und seinen Folgen erst recht nicht mehr möglich erscheint. Mit politischen Fehlern verhält es sich ähnlich wie mit photographischen. Marokko ist eine mißlungene Photographie. Die Belichtung war ganz leidlich ausgefallen, aber Frankreich brachte einen viel zu starken Entwickler in Anwendung. Was dadurch an der photographischen Platte verdorben ist, läßt sich nicht mehr beseitigen. Es muß eine neue Aufnahme gemacht werden. —t—

Marokko-Interpellation in der französischen Kammer.

In der gestrigen Sitzung erklärte der Minister des Aeußern de Selves bezüglich der Agadir-Angelegenheit: Man hat von mir Auskünfte verlangt über die Vorgänge, die mit der Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir im Zusammenhange stehen. Ich kenne die Weisheit und den Patriotismus, der die Kammer beseelt, und an diese Eigenschaften appelliere ich in dieser Stunde. Pourparlers haben begonnen, eine Besprechung ist im gange, und ich bitte darum, zu gestatten, daß diese Besprechung in Ruhe und in der würdigen Form vor sich gehe, die Großmächten, die sich miteinander unterhalten, geziemt. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten, mit Ausnahme der äußersten Linken.) Wenn die Stunde gekommen sein wird, werden wir, seien Sie überzeugt, nicht zögern, vor Ihnen zu erscheinen und Ihnen sagen, was wir getan haben (eine Stimme der äußersten Linken: „Für den Frieden!“, Ausrufe auf verschiedenen Bänken); de Selves setzt seinen Satz fort: wie wir gehandelt haben, und Sie zu bitten, meine Herren, zu erwägen, zu prüfen, zu erklären, ob wir auf der Höhe unserer Aufgabe gestanden haben. Für diesen Augenblick bitte ich Sie um die Erlaubnis, diese Tribüne verlassen zu dürfen und bitte Sie weiter, mir Vertrauen zu schenken. Die im gange befindliche Besprechung wird mit der beharrlichen und unerschütterlichsten Sorge für das geführt werden, was die Interessen und die Würde des Landes erfordern. (Anhaltender Beifall auf allen Bänken, mit Ausnahme der äußersten Linken), und auch mit der Sorge dafür, mit der Macht, mit der wir unterhandeln, die Beziehungen guten Einvernehmens und vollkommener Loyalität aufrechtzuerhalten. (Langanhaltender Beifall auf den gleichen Bänken.) Jaurès verlangte, daß die Debatte heute beginne. Die Würde Frankreichs sei in keiner Weise in Gefahr. De Selves verlangte Vertagung auf unbestimmte Zeit, die mit 476 gegen 77 Stimmen angenommen wurde.

Zu den deutsch-französischen Verhandlungen

wird aus Paris gemeldet: Der Minister des Aeußern lehnt jede Mitteilung über die französisch-deutschen Vorverhandlungen ab. Es hat jedoch den Anschein, daß diese Verhandlungen unter günstigen Bedingungen erfolgen und auch die Befürchtungen wegen einer Spannung in den Beziehungen beider Mächte beseitigt sind.

Eine Verschärfung des spanisch-französischen Konflikts.

In einem Madrider Telegramm des „Daily Telegraph“ heißt es, daß die Beziehungen zwischen den spanischen und den französischen Streitkräften in Elksar von Tag zu Tag gespannter werden. Die Ankunft von weiteren 150 spanischen Reitern hat einen schlechten Eindruck hervorgerufen und die Gereiztheit der Franzosen noch mehr gesteigert, da sich niemand erklären könne, warum diese Truppen eigentlich nach Elksar gesandt wurden, da sie absolut überflüssig erscheinen. Das französische und das spanische Lager liegen einander gegenüber, nur durch einen Fluß getrennt, und die Entfernung zwischen den beiden Lägern beträgt 3 Kilometer. Der spanische Oberst Sylvestre hat angeordnet, daß niemand in dem von den Spaniern besetzten Stadtteil Waffen tragen dürfe, mit Ausnahme der spanischen Soldaten, und auch den Franzosen werden, wenn sie sich innerhalb dieses Gebietes bewaffnet blicken lassen, die Schießeisen weggenommen. Der britische Vizekonsul in Elksar hat sich nach Tanger begeben, um sich neue Instruktionen zu holen. Auch Raisuli fragte in Tanger an, was er tun solle. Die Lage in Elksar, versichert der genannte Korrespondent noch zum Schluß, sei unbedingt sehr kritisch, sie dürfe nicht aus den Augen gelassen werden. — Eine Madrider Meldung besagt: Canalejas ist entschlossen, sich einer Wiederbesetzung von Elksar mit Waffengewalt zu widersetzen. Der spanische Befehlshaber ist mit weitgehenden Instruktionen und Vollmachten ausgestattet.

Dem „Matin“ wird aus Tanger gemeldet, daß General Moinier seit einigen Tagen erkrankt sein soll. Es sei wahrscheinlich, daß er in nächster Zeit seinen Posten verlassen werde, falls nicht eine Besserung in seinem Befinden eintrete. Als sein Nachfolger wird General Ditte genannt.

Der Vertreter der „Daily Mail“ in Tanger kabelt seinem Blatte, er habe das folgende Funkentelegramm aus Mogador erhalten: Das deutsche Kanonenboot Panther kam aus Agadir hier an und ging bereits am Abend wieder nach Deutschland weiter. Die Offiziere teilten mit, daß der große deutsche Kreuzer Berlin am vorigen Dienstag in Agadir eintraf. Die deutschen Offiziere gingen ans Land und wurden von den Eingeborenen mit großer Freude aufgenommen. Der Pascha des Sussstammes kam dann an Bord des Schiffes, um die Deutschen zu begrüßen. — Nach offiziellen Berichten aus Tanger ist der Sultansvertreter in Tanger beauftragt worden, den Kommandanten des vor Agadir liegenden deutschen Kreuzers Berlin im Namen des Sultans zu begrüßen. Der Sultansvertreter hat [illegible] zu diesem Zwecke nach Agadir begeben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Nordlandreise des Kaisers wird in den ersten Tagen des August ihr Ende finden. Falls die Rückkehr des Kaisers bis 2. August erfolgen wird, wird der Kaiser am 4. August den großen Kavallerieübungen in Altengrabow beiwohnen und alsdann seinen Aufenthalt in Wilhelmshöhe nehmen. Voraussichtlich wird der Kaiser der Parade des 9. Korps bei Altona am 26. August und des 2. Korps bei Stettin am 29. August beiwohnen und sich am 30. August nach Berlin begeben, um hier am 1. September die Herbstparade über das Gardekorps abzunehmen. An den Kaisermanövern, die am 11. September beginnen, nimmt, wie immer, der Kaiser teil. Auch wird er der großen Festungsübung bei Thorn als Zuschauer beiwohnen, die am 16. September beginnt und bis 20. September währt.

Nach den Bestimmungen des Paragraph 15 des Zolltarifgesetzes vom Jahre 1902 sind für die Zwecke der Hinterbliebenenversicherung bis jetzt 51,5 Millionen Mark aufgesammelt worden. Durch Artikel 2 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung, das inzwischen vom Reichstag und Bundesrat angenommen ist, sind aber die Bestimmungen des Paragraph 15 außer Kraft gesetzt, weil es sich als unmöglich herausgestellt hatte, die Hinterbliebenenversicherung auf schwankenden Zolleinnahmen aufzubauen. An deren Stelle mußten feste Beiträge von Arbeitgebern und Versicherten und Reichszuschüsse treten. Die nun inzwischen angesammelten Zollerträge mit den bis zum Beginn des nächsten Jahres, — dem Zeitpunkt, an dem die Hinterbliebenenversicherung in Kraft tritt — noch weiter zu wachsenden Zinsen werden als ein besonderer Fonds verwaltet, aus welchem zunächst bis zu seiner Erschöpfung die Zuschüsse des Reichs zur Hinterbliebenenversicherung zu leisten sind. Die Verwaltung des Hinterbliebenenversicherungsfonds ist dem Reichsschatzamt übertragen.

Wie aus gutinformierter Quelle gemeldet wird, hatten bis 1. Juli ds. Js. an den katholischen Fakultäten der preußischen Hochschulen sämtliche Professoren mit 12 Ausnahmen freiwillig den Antimodernisteneid geleistet.

Der Majoratsherr.

Roman von F. Arnefeldt. 19

Viktor faltete die Hände und sagte tief ergriffen: „Wie gut und klug von meinem Vater, und wie gut auch von Hugo. Wie sehr gönne ich ihm und seinen Schwestern das ihnen zufallende Erbteil. Ich hoffe, wir werden recht gute Freunde werden. Wenn er nur will, so werde ich mich ihm recht eng anschließen!“

„Ich bitte, darüber meinen eigenen Sohn nicht zu vergessen,“ scherzte der Major um seine tiefe Erschütterung zu verbergen.

Viktor erwiderte: „Gewiß nicht. In meinem nach Liebe lechzenden Herzen ist viel Raum. Ich kann von beiden sehr viel lernen, denn ich weiß, wie lückenhaft meine Kenntnisse, wie täppisch und ungeschickt meine Manieren sind.“

„In letzterer Hinsicht wird meine Frau, werden meine Töchter Deine besten Lehrmeister sein,“ entgegnete der Major. Er überlegte, ob er auch von seiner Nichte sprechen sollte, unterließ es aber, eingedenk der eigentümlichen Stellung, die Elfriede von seiner Frau in der Familie angewiesen war. Viktor mochte selbst seine Augen gebrauchen und die Verhältnisse kennen lernen. Nach der heutigen Unterredung mit ihm zweifelte er nicht, daß dieser dazu sehr wohl im stande sei.

„Sind Sie damit einverstanden, daß Sie am Begräbnistage Ihres Vaters nach Ellengrund übersiedeln, Herr Baron?“ fragte Justizrat Reuter, der es für angemessen hielt, gegen sein Mündel einen förmlichen Ton anzuschlagen und dem Major die gemütlichere Seite zu überlassen.

„Gewiß!“ antwortete Viktor. „Die Trennung von Lichtental und den guten Leuten hier, wird mir sehr schwer, indes, das muß überwunden werden.“

„Du kannst sie oft besuchen, sagte tröstend der Major. „Man hat mir gesagt, Du wärst ein guter Reiter, und ein Ritt von Ellengrund nach Lichtental ist ein Vergnügen.“

„Ich darf also mein Pferd mitnehmen?“ fragte Viktor schnell.

„Das versteht sich von selbst. Dein Pferd und Deinen Reitknecht und was Dir sonst lieb und angenehm ist.“

„Auch meinen Hund?“ fragte Viktor schüchtern. „Die anderen Hunde bleiben in Lichtental, die würde der Oberinspektor nicht hergeben, aber Hektor grämte sich tot, wenn ich ihn nicht bei mir behielte.“

„Und Du möchtest ihn auch nicht von Dir lassen, also nimm ihn in Gottes Namen mit Dir,“ erwiderte der Major, der etwas ängstlich überlegte, was seine Frau zu dem Zuwachs an lebendem Inventar sagen werde, dem armen Burschen aber seinen Wunsch doch nicht abschlagen mochte.

„Meine Frau ist heute schon beschäftigt, zwei große Zimmer für Dich in stand setzen zu lassen, da kannst Du sehr viel unterbringen,“ fügte er hinzu, „also nimm nur alles mit, was Dir lieb ist.“

„Da müßte ich ganz Lichtental einpacken,“ erklärte Viktor mit einem schwachen Versuch zu scherzen. „Den Garten, den Park, den Schloßhof, die Bibliothek, meinen Flügel . . .“

„Gemach, gemach!“ wehrte der Major ab, „das geht doch nicht an. Wir wollen Lichtental treu für Dich bewahren, daß Du es noch schöner als jetzt wiederfindest, wenn Du als alter Herr hier einzig hauft, sonst kann ich Dir zum Mitnehmen nur noch Deinen Flügel und andere Bücher zu Deinem Studium bewilligen. Es überrascht mich übrigens, daß Du musikalisch bist. Singst Du auch?“

„Ein wenig, Papa hörte es gern,“ antwortete Viktor bescheiden. „Ich mußte ihm vorsingen, wenn er sehr traurig war. Er sagte, meine Stimme erinnerte ihn an die meiner Mutter.“

„Dann muß sie sehr schön sein,“ erwiderte der Major schnell. „Ich habe als ganz junger Mann Signora Malfini singen hören. Ihre Stimme war bezaubernd.“

„Sie haben meine Mutter gekannt,“ rief Viktor freudig bewegt. „Frau von Tiefenbeck vielleicht auch? O, da müssen Sie mir von ihr erzählen. Papa sprach zwar täglich von ihr; nun er nicht mehr ist, muß ich mir die Leute aufsuchen, mit denen ich von ihr reden kann.“

Major von Tiefenbeck dachte bei sich, daß eine solche Zumutung seiner Gattin nicht gerade angenehm sein werde, sie sei indes eine vernünftige Frau und werde die Konsequenzen ihrer Zustimmung zu Viktors Eintritt in ihr Haus zu tragen wissen. Mit der gleichen Betrachtung tröstete er sich auch, als Viktor fortfuhr: „Das lebensgroße Oelgemälde von Mama und auch das Kniestück in dem schweren Rahmen muß ich selbstverständlich in Lichtental lassen, aber das Brustbild nehme ich mit, dafür wird sich wohl ein Platz in Ellengrund finden.“

Er schaute den Major bittend an. Dieser gestand auch diese Forderung bereitwillig zu, und beide Herren verabschiedeten sich von Viktor, Tiefenbeck nicht ganz leichten Herzens, überlegend, wie er seiner Ida alle diese Wünsche des neuen Hausgenossen vortragen solle.

„Nun, wie finden Sie den Burschen, wollte sagen den jungen Herrn Baron von Arnewalk, Majoratsherrn auf Lichtental?“ fragte Justizrat Reuter den Major, nachdem sie sich von Viktor getrennt hatten und den Gang durchschritten, der von den finsteren Gemächern der Nordseite nach den lichteren Räumen des Schlosses führte. „Habe ich Ihnen zu viel von ihm gesagt?“

„Zu wenig! Zu wenig!“ rief der Major enthusiastisch, indem er stehen blieb und mit dem Taschentuche die erhitzte Stirn kühlte. „Das ist ja ein ganz prachtvoller Kerl. Wer den für einen Idioten kauft, der hat sein Geld umsonst gegeben!“

„Und was kann unter Ihrer und Ihrer Gemahlin Leitung, in der Gesellschaft Ihrer Kinder aus ihm erst werden!“ rief der Justizrat. „Ich hoffe auch viel von dem Baron Hugo von Arnewalk, er ist der vollendete Kavalier und kann dem Vater als Vorbild dienen.“

„Wenn er will!“ dachte der Major. Er war so glücklich über Hugos Willfährigkeit, hatte sie als Tatsache anzusehen, und doch wollten ihn immer noch Zweifel daran beschleichen. Die Sinnesänderung war gar zu plötzlich, gar zu überraschend gekommen.

„Nun, man darf nicht zu viel grübeln, jeder Tag mag seine eigene Last tragen,“ beruhigte er sich auf dem Heimwege und suchte, in Ellengrund angekommen, sofort seine Frau auf. Er fand sie im Garten, zog sie in eine von rot gefärbtem wildem Wein umrankte Laube und berichtete ihr von seinem Gespräche mit Viktor von Arnewalk, die Frage daran knüpfend: „Glaubst Du nach alledem noch, daß er ein Idio tist?“

Frau von Tiefenbeck, die nach der von ihr beliebten Manier, das schön gerundete Kinn in die Hand gestützt, zugehört hatte, erwiderte: „Nein. Ein Idiot scheint er allerdings nicht zu sein, aber sehr weichmütig, sehr sentimental; ich fürchte, das wird nicht ganz günstig auf unsere an Leib und Seele gesunden, frischen Kinder wirken!“ 188,20

Das preußische Kultusministerium läßt sich über den Fortgang der Ostermaßnahmen andauernd berichten.

Zu den Bestrebungen über die Festlegung von Fest- und Feiertagen wird erklärt, daß vorläufig die Angelegenheit der Festlegung des Osterfestes von der Reichsregierung nicht weiter verfolgt werden wird, da die Regierung auf dem Standpunkt steht, daß eine Reformierung des Gregorianischen Kalenders nicht von Deutschland oder von Preußen allein, sondern nur im Einvernehmen mit den anderen großen Kulturstaaten erfolgen kann. Dagegen sollen wegen eines gemeinsamen Buß- und Bettages in Deutschland Verhandlungen zwischen den Bundesstaaten angebahnt werden.

In Anbetracht der Fortschritte, welche der deutsche Fliegersport und die deutschen Fliegeroffiziere auf dem Gebiete des Flugwesens gemacht haben, hat der Kaiser den Wunsch geäußert, die Aviatik oder, wie sie im Heere genannt wird, die Heeresluftfahrt bei den diesjährigen Kaisermanövern in Anwendung gebracht zu sehen. Nach Ansicht des Kaisers sind Flugapparate bei großen Manövern nicht mehr zu entbehren. Da die diesjährigen Kaisermanöver in Verbindung mit den Flottenmanövern stehen, so soll zum ersten Male in großzügiger Weise der Flugapparat sowohl für das Heer wie für die Flotte dienstbar gemacht werden.

Die Vorkommission für die Reform des Strafrechts wird ihre Beratungen voraussichtlich Mitte 1912 abschließen. Die Reform des deutschen Strafrechtswesens wird den gesetzgebenden Faktoren des Reiches nicht vor Ende 1913 zugehen.

Eine Verschärfung der Strafbestimmungen gegen den überhandnehmenden Vertrieb von unsittlicher und pornographischer Literatur ist für Deutschland in Vorbereitung. Dem Bundesrat liegt schon seit Wochen ein dahingehender Antrag Hamburgs vor, der sich hauptsächlich mit der öffentlichen Ankündigung und dem Handel derglichen Lektüre befaßte.

Nachdem die türkische Studienkommission unter Führung des Grafen Zeppelin den Luftschiffbau in Friedrichshafen besichtigt hatten, bestiegen zunächst 15 der Gäste die Passagierkabine des Luftschiffes „Schwaben", das Punkt 12 Uhr bei herrlichem, aber etwas windigem Wetter unter Führung des Grafen Zeppelin einen Aufstieg unternahm. Um 12 Uhr 40 Minuten erfolgte die Landung zwecks Passagierwechsels, um 1 Uhr 30 Minuten fand ein neuer Aufstieg statt, um 1 Uhr 50 Minuten die zweite Landung.

Die Köln. Volksztg. meldet aus Rom: Der Papst hat ein motu proprio erlassen, in dem bestimmt wird, die auf Wochentage fallenden Feste, wie den Josephstag, Fronleichnamstag, Johannistag und noch einige andere, künftig am darauffolgenden Sonntage zu feiern.

Der Kaiser hat an die Gräfin Bismarck anläßlich der Einsegnung ihres Sohnes, des ältesten männlichen Sprossen der Nachkommenschaft des Altreichskanzlers, ein Radiotelegramm von Norddeich gerichtet: Empfangen Sie, gnädigste Gräfin, meinen herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Tage, der Sie mit der Einsegnung Ihres Sohnes frohes Hoffen an glückliches Erinnern knüpfen läßt. Möchte Gottes Segen mein Patenkind auch fernerhin geleiten. Wilhelm I. R. Gleichzeitig hat der Kaiser eine goldene Uhr mit seinem Namen und entsprechender Widmung übersandt.

Aus unseren Kolonien.

Eine erfreuliche Verkehrsentwicklung auf der Lüderitzbahn in Deutsch-Südwestafrika lassen die jetzt vorliegenden Betriebsergebnisse für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1910 erkennen. Danach ergab in diesem Halbjahr die Lüderitzbahn einen Rohüberschuß von 766751 M. Das bedeutet mehr als eine Verdoppelung des Ueberschusses im ersten Betriebshalbjahre, der nämlich nur 360884 M. betrug. Dies außerordentlich günstige Ergebnis ist allerdings darauf zurückzuführen, daß das Material zum Bahnbau der Strecke Kolmannskop—Windhuk über die ganze Stammstrecke der Lüderitzbahn geführt werden mußte. Sobald die Bautransporte erledigt sind, werden sicherlich die Einnahmen bedeutend zurückgehen. Aber immerhin dürfte diese „Militärbahn" auch wirtschaftlich rentabel bleiben. Von dem Ueberschusse erhält der Betriebspächter 90175 M., während rund 676500 Mark an das Schutzgebiet fallen. —l—

Der Verkehr über die Häfen von Deutsch-Südwestafrika ist fortwährend in erfreulichem Aufschwunge begriffen. Nach dem für das erste Quartal des laufenden Jahres nunmehr vorliegenden amtlichen Material hat der Gesamtverkehr auf der Rhede von Lüderitzbucht (Ein- und Auswanderung, Ein- und Ausfuhr) von Januar bis März 1911 insgesamt über 5000 Personen, über 600 Stück Vieh und beinahe 27000 Kubikmeter bezw. Tonnen Güter betragen. Ueber die Rhede von Swakopmund wurden in dem genannten Zeitraum 3560 Personen, 300 Stück Vieh und 36000 Kubikmeter Tonnen Güter befördert. —l—

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser hat für die durch das Erdbeben geschädigten Einwohner von Keeskemet 100000 Kronen aus seiner Privatschatulle gespendet.

Ministerpräsident v. Gautsch hat am Dienstag die angekündigten Verhandlungen mit den Führern der Parteien begonnen. Es sind zunächst die Vorstände der deutschnationalen, tschechischen und sozialdemokratischen Verbände zum Kabinettschef geladen.

Frankreich.

Bei Caen verhaftete die Gendarmerie einen Gemüsehändler und einen Tagelöhner, die auf die Schienen der Westbahnlinie bei Cerquigny ein Dutzend große Steine legten.

England.

EK. Die große internationale Ausstellung der Gummiindustrie ist nun in London geschlossen worden, und ein Bankett vereinigte dabei die Führer des Kautschukhandels und der Gummigewinnung. Bei dieser Gelegenheit bereitete man dem Begründer der großen Gummianpflanzungen von Ceylon und dem Malaiischen Archipel, dem greisen Mr. H. A. Wickham, eine besondere Ehrung, und ein Mitarbeiter und Freund dieses Pioniers des Gummihandels im fernen Osten erzählte von den fast romantisch anmutenden Umständen, unter denen einst Wickham den brasilianischen Gummibaum im fernen Osten einführte. Denn die mächtigen großen Gummiwälder auf Ceylon, deren Ernte heute einen Wert von vielen Dutzenden von Millionen bedeutet, sind noch verhältnismäßig jung. Mitte der siebziger Jahre reifte bei der indischen Regierung der Plan, auf Ceylon einen ersten Versuch mit der Anpflanzung von Gummibäumen zu machen. In Betracht kam nur der Paragummi Brasiliens. Nun aber tauchte die schwierige Frage auf: wie sollte man sich den Samen dieses Gummibaumes verschaffen? Die brasilianische Regierung wachte mit Argusaugen darüber, daß kein Samen des Paragummibaums aus dem Lande ausgeführt werde, denn man mochte mit Recht fürchten, daß bei der Verpflanzung der brasilianischen Gummiindustrie in andere Kolonialländer der Landwirtschaft Brasiliens eine ihrer mächtigsten Einnahmequellen geraubt werden könnte. Man war im indischen Ministerium bereits nahe daran, den verlockenden Plan aufzugeben, als der Gedanke auftauchte, den jungen unternehmenden Mr. Wickham mit der Ausführung dieses nicht gefahrlosen Unternehmens zu betrauen. Ihm wurde die Aufgabe gestellt, Paragummi von Brasilien nach Ceylon zu verpflanzen. Ganz allein trat Wickham die Fahrt nach Brasilien an und drang bis zur Tapagos-Hochebene am Amazonenstrom vor. Hier lag er lange auf der Lauer, bis es ihm endlich gelang, eine günstige Gelegenheit zur Ausführung seines Planes zu erwischen. Kurz entschlossen pachtete der unternehmende Engländer den brasilianischen Flußdampfer Amazonas, und mit Hilfe von Indianern wurde nun in aller Hast und Heimlichkeit im Urwald der Samen des Gummibaumes gesammelt, in Körbe verpackt und an die Küste geschafft. Aber hier begann erst die eigentliche Gefahr. Wie sollte man die Saat an Bord eines europäischen Schiffes schaffen? Es unterlag keinem Zweifel, daß die brasilianischen Behörden die kostbare Ware auf der Stelle konfiszieren würden, ja der verwegene Engländer mußte in diesem Falle sogar mit einer schweren Bestrafung rechnen. 70000 Keime von Gummibäumen hatte er bei sich: wie war eine solche Menge unbemerkt an Bord zu schaffen? Wie Wickham das zustande brachte, hat er nie verraten, aber er erreichte sein Ziel; in wenige kleine Körbe verpackt schmuggelte er die 70000 Keime aus dem Lande. Die Zeit war kostbar. Die Keime konnten unmöglich die Dauer einer Reise nach Ceylon überleben, und so entschloß sich Wickham, seine kostbare Beute nach London zu schaffen. An einem Spätnachmittage erreichte er die britische Hauptstadt, und noch in derselben Nacht wurden in den Kew Gardens die zarten Keime ausgepflanzt, denn es war höchste Zeit, und man konnte es nicht riskieren, die Keime noch eine Nacht lang liegen zu lassen. Von den 70000 Keimen gingen 7000 an, und 1700 davon wurden dann in sinnreich konstruierten kleinen Treibhäusern nach Ceylon geschafft. Dort wuchsen sie zu prächtigen 4 m hohen Bäumen empor und schenkten die ersehnten neuen Keime. Das Wagestück war gelungen, man konnte nun an die Anlage von Gummiplantagen denken. Als der unternehmende junge Engländer vor nunmehr 35 Jahren bei Beginn der Dunkelheit in einer schlichten Droschke mit seinen kostbaren Gummikeimen in Kew eintraf und sofort eigenhändig mit dem Pflanzen begann, mochte er kaum ahnen, daß er in jener Nacht mit seiner Arbeit den Grundstein zu einer Milliardenindustrie legte. Denn heute findet in den Gummiplantagen und in der Kautschukindustrie Ceylons und des Ostens ein Kapital von weit über eine Milliarde Mark lohnende und ertragreiche Arbeit.

Türkei.

Zur albanischen Frage.

Der montenegrinische Geschäftsträger gab dem türkischen Minister des Aeußern eine Erklärung ab, an deren Schluß er betonte, der größte Wunsch Montenegros sei die Wiederherstellung der Ruhe im Malissih. Montenegro werde alles aufbieten, um die Rückkehr der Malissoren zu ermöglichen. Er wiederholte das Verlangen, daß bis zu dem Eintreffen der Sonderkommission die Anhöhe von Jesero, sowie zwei Redouten bei Tschabor geräumt würden. In erheblichem Widerspruch zu diesen Erklärungen steht folgende Nachricht: Nach Meldungen, die bei der Pforte eingegangen sind, weigerten sich die Malissoren, zurückzukehren. Die Pforte besitzt neue Anhaltspunkte dafür, daß Montenegro die Malissoren aufstachelt und ihre Rückkehr sogar unter Drohungen verhindert. — Von militärischer Seite wird dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse" in Konstantinopel die bisher unbekannte Tatsache mitgeteilt, daß die Artillerie Montenegros längs der ganzen Grenze in vorzüglichen Positionen bis heute auch numerisch der türkischen Artillerie um das Dreifache überlegen ist. Erst jetzt versucht die Türkei, durch Entsendung mehrerer Batterien Gebirgsgeschütze mittels Bahn über Mitrowitza, Gussinje, Berane und Plevlje das Versäumnis nachzuholen. — Der Vertreter der „Morning Post" in Athen telegraphiert seinem Blatte, daß während des Kampfes, der am 8. Juli zwischen den türkischen Truppen und den aufständischen Malissoren bei Salt stattgefunden hat, die letzteren entschieden geschlagen wurden. — Die albanesische Bevölkerung von Argyrokastro hat sich, durch Agitatoren aufgehetzt, unabhängig erklärt. Sie nahm den Mutessarif gefangen und sperrte ihn in ein Fort ein, erbrach die Regierungskasse und raubte 400 Pfund. Schließlich zogen sich die Aufständischen in das Fort zurück. Eine Abteilung Soldaten wurde von den Albanesen aus der Gegend verjagt. Von Tanine ist Militär nach Argyrokastro abgegangen und auch von Oberalbanien werden

---

Der Majoratsherr.

Roman von F. Arnefeldt. 20

„Ei, sie sind ja in der Mehrzahl und werden ihm diese Mucken schon abgewöhnen," tröstete sie und sich selbst der Major.

„Wir müssen uns damit abzufinden suchen. Ich werde mich sehr viel mit ihm beschäftigen, und Hugo hat mir versprochen, das gleiche zu tun und noch häufiger als jetzt von Halberstadt herüberzukommen."

Statt der Antwort küßte der Major ihr die Hand.

Sie lächelte und fuhr, an den Fingern zählend, fort: „Was will der junge Herr Baron alles mitbringen? Ein Pferd, einen Reitknecht, einen Hund, ich wundere mich, daß er nicht auch eine Katze und einen Kanarienvogel mitschleppt, eine Last Bücher, einen Flügel . . ."

„Und das Brustbild seiner Mutter," fiel der Major ein.

„Das Brustbild seiner Mutter?" wiederholte Frau von Tiefenbeck schrill. „Anetta Malfinis Porträt in meinem Hause? Das ist eine Zumutung, die fast über meine Kräfte geht, es ist mir sehr erschwert, wie ich es mir vorgenommen hatte, zu vergessen, daß er ihr Sohn ist!"

Sie schwieg einige Minuten, als ob sie erst diesen Gedanken in sich verarbeiten müsse, dann sprach sie weiter: „Ich habe mir das Gelübde getan, den verwaisten Knaben an mein Herz zu nehmen und ihm eine zweite Mutter zu sein. Er komme mit seinem Bilde, seinem Pferde, seinem Hunde; Schloß Ellengrund ist zu seiner Aufnahme bereit!"

Sie stand auf, dadurch ihrem Gatten das Zeichen gebend, daß sie das Gespräch für beendet halte. Er folgte ihrem Beispiel und kehrte mit ihr ins Schloß zurück.

Wieder war sein Herz von einer schweren Last befreit. Die Erledigung der schwersten Aufgaben gelang ihm jetzt in überraschender Weise. Major von Tiefenbeck fing an, sich für einen gewandten Diplomaten zu halten.

* * *

Im Schloßhof zu Lichtental brannten Fackeln, mit ihrem weißlichen Dampfe das Sonnenlicht verfinsternd, das ohnehin matt und spärlich durch die den Himmel beschattenden Wolken drang. Mit dem Eintritte des Oktobers war ein Umschlag in der bis jetzt so milden Witterung eingetreten. Es regnete zwar nicht, aber der Tag war kühl und trübe, recht angemessen der Trauerfeierlichkeit, die sich in Lichtental vollzog.

Der mit großer Pracht in Weiß und Gold ausgestattete Bankettsaal, der während der letzten zwanzig Jahre nur geöffnet worden war, damit die Scheuerfrauen dort ihres Amtes walten sollten, war ganz und gar mit schwarzem Tuche ausgeschlagen.

Ein schwarzer Teppich bedeckte den Fußboden, schwarze Vorhänge verhüllten, jedem Lichtstrahl den Eingang verwehrend, die Fenster, so daß die brennenden Wachskerzen den weiten Raum doch nicht gänzlich zu erhellen vermochten.

Zypressen, Tannen, Zedern bildeten an der einen Schmalseite des mehr langen als breiten Gemaches einen Hain, in welchem vor dem Bilde des gekreuzigten Heilandes der geschlossene Sarg stand, hoch bedeckt mit duftenden Blumen, Kränzen und Palmenzweigen, während hinter ihm ein Sängerchor aufgestellt war.

Soviel Raum der Saal und die geöffneten Nebenzimmer boten, vermochten sie die Zahl der Leidtragenden doch nicht zu fassen; die Gänge und die Treppen waren besetzt, und immer noch verkündete das Rollen der Wagen, daß neue Teilnehmer sich den bereits Anwesenden zugesellten.

Eduard von Arnewalk war einer der größten Großgrundbesitzer des Harzes gewesen, dessen Güter sich nach Anhalt und Preußen erstreckten. Dieser Umstand allein hätte hingereicht, ein zahlreiches Leichengefolge herbeizuführen, dem Gefühl des Anstandes und der Schicklichkeit hatte sich aber noch das der Neugierde zugesellt.

Die jüngere Generation kannte Baron Eduard nur dem Namen nach, auch die älteren Leute hatten wenig von ihm gesehen. Um so mehr war von ihm gesprochen. Man hatte Schloß Lichtental als eine Art Zauberburg angesehen, hinter deren Mauern die seltsamsten Dinge vorgehen; es hatte sich um seine Bewohner ein völliger Sagenkreis gebildet, in den jetzt der Tod des alten Barons beinahe störend gefallen war.

Er war aber tot, man war zum Begräbnis geladen und wollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, einen Blick in die langverschlossene Burg zu tun und den jungen Majoratsherrn, über den die abenteuerlichsten Gerüchte im Umlauf waren, kennen zu lernen. Man hatte ihn von der einen Seite als einen geistig und körperlich verkrüppelten Menschen, von der andern als einen schönen, idealen, aber gewaltsam niedergehaltenen Jüngling geschildert und war nun voll Erstaunen, daß das entworfene Bild auf Viktor Arnewalk so gar nicht paßte. Inmitten der beiden Vormünder empfing er die Ankommenden und wenn er es auch jenen überließ, auf die an ihn gerichteten Beileidsbezeugungen zu antworten, so waren doch seine großen, schwarzen Augen so sprechend, so bewies doch seine ganze Haltung, daß er den Tod seines Vaters von ganzem Herzen betrauerte, sich aber doch voll und ganz als dessen Nachfolger betrachtete.

Sehr bemerkt ward auch die Anwesenheit des Barons Hugo von Arnewalk, der seinen Platz dicht hinter dem Majoratsherrn genommen hatte.

Waren auch Jahre darüber vergangen, daß Herman von Arnewalk die Prozesse um das Majorat gegen seinen Vetter geführt, so waren sie doch unvergessen, und man erwartete demnächst ein Wiederaufleben, obwohl sie im allgemeinen als aussichtslos für den Kläger angesehen wurden.

Was bedeutete nun Hugos Anwesenheit in der Trauerversammlung? Was bedeutete sein Verweilen am Sarge des Verstorbenen, dicht neben dessen Sohn?

Die Frage war mit gedämpftem Ton, aber sehr eifrig von einer Gruppe von Herren erörtert, die sich in eine Fensternische zurückgezogen hatten.

Die eine Partei sah darin einen gewissen Gottesfrieden, Einstellung des Kampfes, solange die Trauerglocken läuteten, um ihn, sobald diese verstummt waren, um so schärfer wieder aufzunehmen; die andere Partei betrachtete den Schritt als eine Zusicherung, daß die jüngere Linie Arnewalk auf alle Ansprüche verzichte und Viktor endgültig als Majoratsherrn auf Lichtental anerkenne.

„Klug wäre das, schön und gut auch," murmelte der alte Kammerherr, Graf von Burgsdorf, das weiße Haupt schüttelnd, „aber ich glaube es nicht. Baron Hugo mag dem armen Jungen da drüben jetzt noch so süße Mienen machen, er wird ihm doch etwas zu raten aufgeben, dafür wird seine liebe Tante, die Frau von Tiefenbeck schon sorgen." 188,20

Truppen dorthin geschickt. Man hofft, der Erregung bald Herr zu werden. — Die österreichischen Schlachtschiffe „Erzherzog Franz Ferdinand", „Erzherzog Friedrich", „Erzherzog Karl", sowie die beiden Hilfsschiffe „Nautilus" und „Albatroß" sind nach Dalmatien abgegangen, angeblich um in dem dortigen Gewässern Uebungen abzuhalten. Man bringt aber ihre Fahrt mit dem Albanesen-Aufstand in Zusammenhang. Sie sollen die Aufgabe haben, die montenegrinische Grenze zu beobachten.

Mexiko.

Die Kosten des zweijährigen Revolutionskampfes haben der Staatskasse „Sun" zufolge 84 Millionen gekostet.

Vereinigte Staaten.

Das Staatsdepartement ist ohne Nachricht über die angebliche Revolutionsbewegung auf Kuba. „Sun" zufolge ist in Havanna ein Kulistreik ausgebrochen, den jedoch die Regierung unterdrückt hat.

Japan.

Ein Telegramm der Associated Preß meldet aus Tokio, die Revision des englisch-japanischen Bündnisses sei eine unausbleibliche Folge des geplanten englisch-amerikanischen Schiedsvertrages. Wie berichtet wird, hat England vorgeschlagen, daß die Allianzklausel, die eine gegenseitige Unterstützung im Kriege vorsieht, dahin abgeändert werden soll, daß diese Klausel keine Anwendung finden soll, wenn einer der beiden Verbündeten sich im Kampfe mit einer Nation befindet, mit der der andere einen Schiedsvertrag abgeschlossen hat. Japan soll dem Vertrage zugestimmt haben.

Begründung des Urteils im Falle Jatho.

Dem Pfarrer Jatho ist, wie die „Köln. Ztg." meldet, vom Königl. Konsistorium der Rheinprovinz ein Schreiben vom 10. Juli zugegangen, in welchem ihm die Gründe des Urteils in dem Feststellungsverfahren gegen ihn vom 24. Juni d. J. mitgeteilt werden. Im einzelnen gründen sich die Urteilsgründe auf folgende Feststellungen: 1. in bezug auf das Grundverhältnis von Gott und Welt lehrt Pfarrer Jatho: Gott ist die ursprüngliche Kraft, von der wir nicht wissen, ob sie ursprünglich blind war und erst in ihrer Verfeinerung zur Geisteskraft im Menschen selbst geworden ist, oder ob sie als ewige Vernunft und ordnende Weisheit die erste Bewegung im All hervorrief. Solche Lehrverkündung des Pfarrers Jatho steht mit der christlichen Gotteserkenntnis im Widerspruch; 2. in bezug auf die Lehre Jathos über die Offenbarung sagt das Urteil u. a.: Im Unterschied vom christlichen Glauben schiebt hier ein unbeschränktes subjektives „muß" die geschichtliche Offenbarung beiseite. Auch das Christentum muß nach Pfarrer Jatho durch Offenbarungen der Gegenwart weitergeführt werden; 3. in bezug auf Jathos Lehre über Schuld und Sühne heißt es im Urteil: Eine in der Geschichte geschehene Erlösung wird ausdrücklich zurückgewiesen, dagegen wird Selbsterlösung gelehrt. Eine solche Lehrverkündung läßt für das Verständnis des Christentums als Erlösungsreligion keinen Raum; 4. über Jathos Lehre hinsichtlich des geschichtlichen Jesu heißt es: zwischen dem geschichtlichen Jesus und dem lebendigen Christus der Lehrverkündung des Pfarrer Jatho besteht keine andere Verbindung als die, daß Jatho seine Lehrverkündung an Jesu Worte anknüpft. Der „lebendige Christus" des Pfarrers Jatho ist nicht der auferstandene Herr und Heiland der christlichen Kirche. Das Urteil stellt fest, daß Jatho die persönliche Fortdauer des Einzelnen nach dem Tode leugnet und hiernach außerstande sei, am Grabe den Trost der christlichen Hoffnung eines ewigen Lebens bezeugen zu können. Seine Religion sei ausschließlich eine Diesseits-Religion. Damit befindet sich Pfarrer Jatho mit dem, was dem christlichen Glauben aller Zeiten biblische Wahrheit gewesen ist, in unlösbarem Widerspruch. Jatho hat seit dem Jahre 1905 wegen seiner Lehrverkündung wiederholt zu den dringendsten Mahnungen seitens der Kirchenbehörde Anlaß gegeben, diese Vorhaltungen und Mahnungen sind aber ohne Erfolg geblieben. Von der Mehrheit des Presbyteriums und der Kirchengemeinde Köln ist dem Pfarrer Jatho die wärmste Anerkennung seines vorbildlichen Wandels und seiner warmherzigen Opferwilligkeit bezeugt, auch seine hervorragende geistliche Wirksamkeit hervorgehoben worden. Im gleichen Sinne lagen überaus zahlreiche Bezeugungen von Versammlungen und Vereinen, sowie von Einzelpersonen vor. Alle diese Bekundungen sind voll gewürdigt worden, sie vermochten aber nicht zu dem Ergebnis zu führen, daß um ihretwillen die in der Lehrverkündung festgestellte Verneinung der grundlegenden christlichen Glaubenswahrheiten, die bewußte Auflösung des geschichtlichen Christentums noch fernerhin getragen werden durfte. Auch konnte nicht zu gunsten des Pfarrer Jatho in Betracht kommen, daß ein von ihm selbst verfaßtes Konfirmationsbekenntnis, welches er der Unterweisung im Konfirmandenunterricht zu Grunde legte, durchaus in biblischen Ausdrücken sich hält. Seine Auslegung und Verwertung dieses Bekenntnisses stellt eine Umdeutung der biblischen Ausdrücke und Begriffe bis zu ihrer vollständigen Verflüchtigung dar. Nach alledem mußte die Entscheidung des Spruchkollegiums wie geschehen getroffen werden.

Aus aller Welt.

Barmen: Gestern morgen gab der Reisende Lorenz Heinzen im Café Germania, wo er wegen Ruhestörung von dem Polizeisergeanten Dahl zur Rede gestellt wurde, mehrere Revolverschüsse ab und tötete Dahl und den ihn verfolgenden Kellner Wingen. Ein dritter unbeteiligter Gast wurde lebensgefährlich verletzt. Der Mörder wurde verhaftet. — **Kopenhagen:** Der Steuermann eines norwegischen Dampfers, welcher von Petersburg hier eingetroffen ist, war unterwegs an choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Er wurde zur Beobachtung ins hiesige Hospital gebracht. — **Bari:** Die architektonisch bedeutungsvolle Kathedrale von Conversano ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. — **Die Pariser Polizei** beschlagnahmte in den Markthallen 6000 Kilogramm Fleisch, das infolge der herrschenden großen Hitze verdorben war. — **Petersburg:** In Krasnojarsk wurden mehrere Beamte verhaftet, weil sie Dampfkessel und Lokomotiven als untauglich gebucht und bei Privatleuten verkauft hatten. — **Riga:** Im Rigaschen Meerbusen herrscht seit drei Tagen Sturm. In der Nähe von Domesnäs ist das Segelschiff „Mathilde" untergegangen. Zwei Matrosen und die Frau des Schiffers sind ertrunken. — **Konstantinopel:** Der Rechtsbeirat der „Dette publique" Seki Bey ist vorgestern nacht in der Vorstadt Makrit Köj ermordet worden. Der Mord soll aus politischen Gründen erfolgt sein. — **Newyork:** Die Hitzwelle ist zurückgekehrt; 19 Todesfälle und ungefähr 100 Ohnmachtsfälle sind hier in der Stadt selbst, 17 Todesfälle in Philadelphia, sowie zahlreiche Unglücksfälle in anderen großen Städten zu verzeichnen. — **Bridgeport** (Connecticut): Der Expreßzug nach Boston stürzte unterwegs einen Viadukt hinunter. Dabei wurden etwa dreißig Personen getötet und viele verletzt. Die Lokomotive und 5 Wagen fielen 30 Fuß tief auf das Straßenpflaster und wurden zertrümmert. — **Trautenau:** Der Direktor der Kommunalhandelsschule in Konotau Mainz und dessen Gattin Mathilde ließen sich im Hotel Union, wohin sie sich nach einer Unterhaltung begeben hatten, doppelkohlensaures Natron geben. Beide erkrankten schwer. Frau Mathilde Mainz starb noch im Laufe der Nacht. Es stellte sich heraus, daß das Natron, das vor wenigen Tagen in einer Drogerie gekauft war, 50 Prozent Arsenik enthielt. — **Pest:** In Szamos ist im Alter von 117 Jahren der Rabbiner Isaac Reich nach kurzer Krankheit gestorben. Reich galt als eine Art „Wunderrabbi", zu dem seine Glaubensgenossen von fern und nah pilgerten, um Rat in Glaubens- und Lebensfragen zu holen. Er war viermal verheiratet; seine letzte Frau starb vor zwei Jahren im Alter von 93 Jahren.

Vermischtes.

Geheimnisvolle Deserteure der Fremdenlegion. In Algerien verhaftete der Flurhüter von Beni mehrere Individuen, die sich als Vertreter einer deutschen Firma ausgaben, in Wahrheit aber deutsche Deserteure der Fremdenlegion vom zweiten Regiment sein sollen. Der eine erklärte, er sei Deutscher und Doktor der Medizin. Er sprach geläufig Französisch und wies seine Studienzeugnisse und Diplome vor, die auf den Namen Fritz Artenbach lauten. Er behauptet, aus momentaner Kopflosigkeit den Dienst bei der Legion genommen zu haben, es habe ihm dort ganz leidlich gefallen. Er und sein Kamerad seien jedoch in Tiaret von einer Person, die ihnen Geldunterstützung und Zivilkleider anbot, zum Fliehen bewogen worden. Der zweite Deserteur, Moses Wagner (?), diente erst drei Monate in der Legion. Sein Aeußeres erweckte nach dem „L.-A." den Verdacht, als sei sein Name nur ein Deckname und handele es sich in Wahrheit um einen ehemaligen deutschen Offizier, der einer Desertionsagentur angehört.

Die schreckliche Hitze hat in der Untergrundbahn zu Newyork zu einer Katastrophe geführt. Während sich ein Zug in voller Fahrt befand, erloschen mit einem Male die Lichter, der Zug hielt plötzlich an und rührte sich nicht mehr von der Stelle. Der Passagiere bemächtigte sich Furcht und Schrecken. Die Hunderte von Personen, die sich in dem Zuge befanden, schwebten in banger Ungewißheit, was kommen werde. Sie wußten nicht, wie lange sie in der Dunkelheit, die rings um sie herrschte, aushalten müßten. Die schauderhafte Schwüle, die in den letzten Tagen schon an der Oberfläche das Leben für Mensch und Tier gleich unerträglich gemacht hatte, erzeugte hier unten unter den auf engstem Raum zusammengepferchten Menschen eine schwere Stickluft, und es herrschte eine Hitze wie in einem Backofen. Vierzehn Personen fielen ihr zum Opfer. Das Grauenvolle der Situation wurde noch dadurch erhöht, daß infolge der Erschlaffung durch die Hitze die Eingeschlossenen völlig apathisch waren, kaum einen Laut der Furcht oder des Schmerzes von sich gaben und auch keine Versuche machten, sich selbst zu befreien. Hin und wieder hörte man ein dumpfes Stöhnen, wenn jemand ohnmächtig niedersank. Ueber eine Stunde währte dieser unfreiwillige Aufenthalt. Dann erst kam Rettung.

„Adressat abgeflogen." Eine ganz neuartige Formel einer postamtlichen „Dienstnotiz" hat das Fliegen gezeitigt. Rumpler, der bekannte Flugzeugfabrikant, hat kürzlich aus Marienbad ein Telegramm, an den Flieger Vollmöller adressiert, nach dem Flugplatz Köln abgesandt und daraufhin folgende dienstliche Mitteilung des Postamtes erhalten: „Das am 2. 7. 1911 bei dem Telegraphenamt Marienbad unter der Adresse Vollmöller, Flugplatz Köln, aufgegebene Telegramm Nr. 501 konnte nicht zugestellt werden, weil Adressat abgeflogen; Abschrift des Telegramms nach Dortmund nachgesandt." Man kann freilich jetzt noch nicht verlangen, daß solche Telegramme den abgeflogenen Adressaten durch fliegende Telegraphenboten in der Luft zugestellt werden!

Das ertrotzte Todesurteil. Eine sonderbare Vorgeschichte hat ein Todesurteil, das jetzt vom Kaiser bestätigt worden ist. Der Zeugfeldwebel Ernst Müller von der Hanauer Pulverfabrik hatte im vergangenen Jahr seine Braut, die 22jährige Marta Iffland, auf der offenen Landstraße erstochen. Das Kriegsgericht als erste Instanz verurteilte ihn wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus. Müller legte aber Berufung gegen das Urteil ein mit der Motivierung, er habe einen Mord begangen und müsse dafür zum Tode verurteilt werden. In der erneuten Verhandlung schloß sich das Oberkriegsgericht seiner Ansicht an und verurteilte ihn zum Tode. Die ihm nahegelegte Einreichung eines Gnadengesuches lehnte Müller ab, da er die volle Verantwortung für seine Tat tragen wolle. Später reichte auch der Vater des Mörders und der Pfarrer seines Geburtsortes ein Gnadengesuch ein. Der Kaiser hat diese Gesuche jetzt abschlägig beschieden und das Todesurteil bestätigt. Müller wird degradiert und aus dem Heere ausgestoßen werden. Damit wird er Zivilperson und als solche vom Kriegsgericht der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Frankfurt zur Vollstreckung des Urteils übergeben werden.

Seeluft gegen Keuchhusten. Da die Ursachen des Keuchhustens noch immer nicht sicher bekannt sind, obgleich an seiner ansteckenden Natur kein Zweifel sein kann, so muß sich der Arzt hauptsächlich auf eine mehr allgemeine Behandlung beschränken. Als die Hauptsache gilt stets viel frische Luft und möglichst ein Ortswechsel. Außerdem sind Einatmungen von Ozon empfohlen und in manchen Krankenhäusern mit Erfolg erprobt worden. Dr. Szegö hat vor der Medizinischen Gesellschaft in Ofenpest besonders den Aufenthalt am Seestrand gegen Keuchhusten angeraten und führt die damit gemachten günstigen Erfahrungen gleichfalls auf den größeren Ozongehalt der Seeluft zurück.

CM. **Eine Ehefrau als großes Los.** Der Wettstreit Japans und Amerikas nimmt kein Ende. Hat kürzlich ein findiger japanischer Warenhausbesitzer eine Lotterie mit einem Ehemann als Hauptgewinn veranstaltet, so bieten jetzt die Amerikaner dieser Sensation ein Paroli, indem sie eine andere Lotterie veranstalten, bei der den Hauptgewinn — eine Ehegattin bildet. Zu Gunsten eines katholischen Waisenhauses in Pittsburg soll demnächst ein großes Ländliches Fest stattfinden, und der Clou der Feier wird die Verlosung einer jungen, hübschen, 20jährigen Dame sein, die sich — vielleicht ein wenig leichtfertig — bereit erklärt hat, dem Gewinner zum Altar zu folgen. Wer das Glück hat, kann diese Braut billig heimführen, denn das Los kostet nur 50 Cents, und die Hochzeitsfeier, die Hochzeitsreise und die Ausstattung werden dem Gewinner von der Lotterie aus bezahlt. Der „Newyork American" berichtet, daß bereits ein wilder Ansturm auf die Loskassen herrscht, und das Komitee wird mit Anfragen von Heiratskandidaten bestürmt, die alle mehr oder minder praktische nähere Auskünfte begehren. „Hat das Fräulein immer gearbeitet, um sich zu ernähren?" „Kann sie Honigtorte machen?" „Lebt ihre Mutter noch oder hat sie eine Stiefmutter?" — und wie die Fragen alle lauten. Aber das vorsichtige Komitee beschränkt sich in weiser Zurückhaltung darauf, den eifernden Loskäufern lakonisch zu versichern, daß das große Los, die künftige Braut, goldblond sei . . .

CM. **Ein Rothenburg am Niederrhein.** In dem alles gleichmachenden und überallhin vorbringenden Getriebe des modernen Lebens sind uns jene unberührten Denkmäler der Vergangenheit, die wie Rothenburg in ihrem Dornröschenschlaf den Duft und die Stimmung ferner Jahrhunderte rein bewahrt haben, besonders teuer und liebenswert. Jedes dieser alten Städtchen, aus denen auch das Deutschland des 20. Jahrhunderts noch nicht ganz arm geworden ist, grüßt uns mit einem wehmütigen Scheideblick idyllischer Romantik, lädt uns zum Träumen und Sinnen ein. Gar manches unbekannte Wunder wird in dieser Reisezeit dem Wanderer auf deutschen Landstraßen begegnen, und als Führer kann ihm bei solcher Suche nach den versunkenen Herrlichkeiten unserer Vergangenheit ein soeben erschienenes Buch von Herm. Siegfr. Rehm dienen, das den Titel „Auf deutschen Landstraßen" führt. Hier wird uns auch ein Städtchen am Niederrhein geschildert, das sich wie Rothenburg noch den historisch getreuen, einheitlichen Charakter einer bestimmten Periode, der deutschen Renaissance nämlich, gewahrt hat. Es ist das alte gemütliche Zons, das mit seinen verblichenen Schönheiten und morschen Herrlichkeiten für die Gegenwart kaum noch existiert, aber dem, der es gefunden, ein eigentümlich geschlossenes Architekturbild bietet, umweht von dem Hauch vergangener Schönheit. Wunderlich genug mutet schon die Befestigung des Städtchens an, das in seinen äußeren Formen an ein römisches Castrum gemahnt, und hinter den morschen Wällen hebt sich dann in buntem Gewirr ein Durcheinander von Dächern, altertümlichen Giebeln, Türmen und Türmchen. Das den Gesamteindruck beherrschende Dekorationsstück aber ist jene einzige große Windmühle, die an der äußersten Mauerkante mit einer altmodisch stolzen Grandezza ihre monströsen Arme durch die Luft bewegt. Wie eine alte Chronik voll seltsamer Schriftzeichen muten diese stillen Gäßchen den an, der darin zu lesen versteht. Vieles können die Häuschen erzählen von allerlei Fehden und Kleinkriegen einer Zeit, die den großen Massenmord unserer Schlachten noch nicht kannte, aber in dem unaufhörlichen Zwiespalt, dem kleinlichen Hader der Staaten und Städte untereinander viel größeren Gefahren ausgesetzt waren. Da stehen sie, diese altfränkisch winkligen Behausungen, in dem beengenden Viereck der alten Stadtmauern dicht aneinander gedrückt, als wollte eine bei der anderen Schutz vor Kugeln und Pechkränzen suchen. Eine Liliputfestung! Taucht der Blick von der Zinne des Rheinturms hinein in diese bunte Vielgestaltigkeit der Häuser und Gäßchen, dann glaubt er noch heute das rohe Kriegsvolk des 30jährigen Krieges zu sehen, den verworrenen Lärm dieser wilden Zeit zu hören. Auch friedlichere Tage hat das alte Zons geschaut, im 15. Jahrhundert, als der gewaltige Erzbischof mit der unruhigen Seele, Dietrich II. von Moers, die Burg von Zons zu seinem Lieblingsaufenthalt erkoren hatte. Von dem Palast dieses kriegerischen Kirchenfürsten, der hier Ruhe suchte und auch zum Tode einging, ist nichts mehr übrig geblieben als ein viereckiger Turm, um den im Abendgrauen die schreienden Dohlen, seine einzigen Bewohner, flattern. Ein Denkmal der Vergänglichkeit ist dieses mächtige Bauwerk, das den einstigen Glanz ahnen läßt, gerade so wie all die übrigen aus Basalt und Ziegelwerk getürmten eigenartigen Denkmäler, die noch in die Gegenwart hineinragen in der wunderlichen Antiquitätenkammer Zons.

SLUB
Wir führen Wissen.

Turnen und Spiele.

Freilichtturnen. Die Turnvereine sind immer bemüht gewesen, das Turnen im Freien dem in der staubigen Halle vorzuziehen. Bezeichnend bleibt auch hier die Begründung der ersten deutschen Turnstätte vor 100 Jahren in Gottes freier Natur, in der Hasenheide. Was im 14. deutschen Turnkreis (Königreich Sachsen) neben der Einzelarbeit der im Lande bestehenden 1212 Turnvereine in dieser Hinsicht an gesundheitsfördernder Turnarbeit bei den abgehaltenen turnerischen Volksfesten und Turnfahrten in den Gauverbänden geleistet wurde, ist aus den amtlichen Berichten der Kreisturnwarte über das vergangene Jahr zu ersehen. 10 541 Mann beteiligten sich an den gemeinsamen Turnübungen und 7235 Mann traten zu den Weltturnen an.

Hunderte von kleinen Kindern sterben in jedem Sommer an Brechdurchfällen. Hiergegen bietet eine rationelle Säuglingsernährung mit „Kufeke" und Milch den besten Schutz. „Kufeke" macht die Milch leichter verdaulich und verhütet die Darmgärungen. Ueberhaupt macht „Kufeke" und sein reicher Gehalt an Nährstoffen den gesamten Organismus und damit auch den Magen und Darm widerstandsfähiger gegen Krankheitskeime.

2. Klasse 160. K. S. Landes-Lotterie.

(Alle Nummern, hinter welchen die Gewinne angezeigt sind, sind mit 100 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten).)

Ziehung am 12. Juli 1911.

40000 Nr. 49774. L. G. Hermann, Leipzig.
5000 Nr. 85164. E. Herrmann Nachf. & Co., Leipzig.

0774 768 53 351 300 144 161 428 (250) 356 841 848 875
[illegible]

Ohne Gewähr.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Geschäftsstelle Riesa

empfiehlt sich

zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2.
Telefon 65.

Graue Reisedecke verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

1 Hund zugelaufen, Wolfsrasse, ohne Halsband und Marke. Abzuholen Zeithain Nr. 85 b.

Ein Garçonlogis wird vom 30. Juli bis 30. August 1911 zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unt. G Dr. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Fräulein aus guter Familie sucht **Pension** mit Familienanschluß oder möbl. Zimmer m. Mittagstisch. Angebote unter G 17 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Schlafstelle fr. Parkstr. 23, I.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Näh. Albertplatz 7.

Schöne Wohnung, Nähe Riesa, ist per 1./10. 11. billig zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Kleine Wohnung 1. Okt. an kinderlose Leute zu vermieten Goethestr. 8.

Hypoth.-Gelder jed. Term. zahlb. an I. u. II. Stelle. H. Köber, Dresden, Struvest. 23.

Wegen Verheiratung des jetzigen Mädchens wird ein **Küchenmädchen,** möglichst v. Lande, sofort gesucht. Lohn 25.—. Off. m. Zeugn. u. Bild an Bilz Sanatorium, Radebeul-Dresden.

Putzarbeiterin, flotte selbst. Garniererin, wird gesucht. Offert. unter G R N in die Exped. d. Bl.

Wegen Erkrankung meines jetzigen sucht sof. ein anderes **Dienstmädchen** Frau Oberjustizrat Heidner.

Telephonisch werden Inserate nur in Ausnahmefällen angenommen. Für Fehler, die durch falsches Verstehen verursacht werden, übernehmen wir keinerlei Verantwortung.
Geschäftsstelle des „Riesaer Tageblatt".

Besseres älteres **Mädchen,** welches gut kochen kann, findet per 15. Juli oder 1. August gute Stellung. Lohn 20 M. Frau Fabrikbesitzer Eichenberg, Dresden-Blasewitz, Villa Seidnitzerstr. 9.

Junges Mädchen zum Bedienen der Gäste für ein hiesiges Restaurant gesucht. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen sucht Stellung als **Stubenmädchen** mit Familienanschluß. Näheres Feldstr. 2, p.

Suche für 15. August ein sauberes, einfaches **Stubenmädchen,** nicht unter 18 Jahren, welches in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, nähen und servieren kann. Mit Buch zu melden bei Frau Kommerzienrat Schönherr, Bahnhofstr. 6a.

1 größeres Schulmädchen wird per sof. von zwei Damen zur Aufwartung gesucht. Zu meld. Kais.-Wilh.-Pl. 3b, 3.

Suche zum sofortig. Antritt einen jungen Mann als **Kutscher und Markthelfer.** Mich. Fechner, Schützenstr. 29.

Sauberes fleißiges **Mädchen** als Aufwartung für den ganzen Tag per 1. August gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

15—16jähriges kräftiges **Hausmädchen** für 1. September gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

3 Kirschenpflücker sucht sofort Kirschpächter Pochra.

Kräftige **Handarbeiter** finden dauernde Beschäftigung bei Gustav Schulze, Marmorwerk.

Pferdejunge von 15—17 Jahren wird zum sofortigen Antritt gesucht, auch durch Vermittlung. Oswin Kühne, Gutsbes. Kobeln.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 12. Juli 1911.

	%	Z.-T.	Kurs
Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	83,50
do.	3½	"	93,65
do.	4	"	102,90
Sächsische Rente gr. St.	3	"	83,05
do. kl. St.	3	A./O.	83,50
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3	"	92,50
do. v. 1852/68 gr. St.	3½	J./J.	—
Preußische kons. Anleihe	3	versch.	83,90
do.	3½	"	93,60
do.	4	"	102,60
Stadt-Anleihen.			
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3½	A./O.	91,80
do. v. 1908	4	"	101,50
Chemnitzer Stadtanl.	4	J./J.	101,15
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3½	"	—
Plauener Stadtanl. v. 1903	4	"	100,50
Riesaer Stadtanl. v. 1891	3½	"	—
do. v. 1901	4	"	—
Pfand- u. Hypothekenbriefe.			
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	A./O.	83,75
do.	3½	versch.	92,50
do.	4	"	101,50
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	J./J.	83,75
do.	3½	"	92,50
do.	4	"	101,50
Leipziger Hyp.-St.-Pfbr. XV	4	"	100,50
Mitteld. Bodenkr.-Anst. Pfbr. VI	4	A./O.	100
do. Grundr.-Brfe.	4	versch.	99,75
Sächs. Bodenkr.-Anst. Pfbr. II	3½	J./J.	91,50
do. VI	3½	A./O.	94,75
do. 10	4	"	101
Sächsische Erbländische Pfbr.	3½	J./J.	93,10
do.	3	"	—
Transport-Aktien.	Div.		
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	4	Jan.	116
Speicherei- u. Speditions-A.-G.	11	"	184
Vereinigte Elbeschiffahrts-Ges.	0	"	77,25
Papier-, Papierstoff- und Pfstogr. Artikel-Aktien.			
Dresdner Papierfabrik	5	Juli	104
[illegible]	7	Nov.	127

	Divid.	Z.-T.	Kurs
Jen Akt.-Ges.	6½	Okt.	144,90
Hasserödder Papierfabrik	4	Jan.	100
Veniger Patent-Papierfabr.	12	Juli	212
Paul Süß Akt.-Ges.	3	Jan.	88
Vereinigte Strohstoff-Fabr.	4	"	—
Weißenborner Papierfabr.	12	"	203,75
Zellstoff-Verein	6	Juli	124
Banken.			
Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	9	Jan.	171,80
Dresdner Bank	8½	"	157
Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	125,10
Sächsische Bank	8	"	157
do. Bodenkredit-Anst.	8	"	145
Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.			
Bierling & Co.	10	Jan.	150
Chemn. Werkzeug Zimmermann	0	Juli	81,25
Deutsche Werkzeug-Maschfabr.	0	"	92
Dresd. Gasmotoren Hille	11	Jan.	167
Germania (Schwalde)	8	"	81
Großenhainer Webstuhl	6	April	136
Karl Hamel	11	"	252,50
Lauchhammer	10	Juli	202,75
Maschinenfabrik Kappel	30	"	470
Masch.- und Werkzeug Paschen	7½	Jan.	123,50
Mühlenbauanstalt Seck	12	Juli	186
Radebeuler Guß Gebler	4	Okt.	109
Sächs. Gußstahl Döhlen	8	Juli	178,50
do. Maschinen Hartmann	10	"	157
do. Webstuhl Schönherr	15	"	268,75
Schimmel & Co.	9	Mai	163,50
Schubert & Salzer	20	April	314
Gebr. Unger	12½	Juli	163,50
Vereinigte Schebachsche Wke.	10	Jan.	175,25
Elektr. Unternehmungen, Nähmasch.-, Fahrradf.-Akt.			
Bergmann Elektr. Werke	18	Jan.	232,50
Elektra Akt.-Ges.	4½	April	116,50
Elektr. Akt.-Ges. v. Pöge	7	Juli	117,50
Sachsenwerk Kotz.-Akt.	4	Jan.	119,50
Mehlich Nähm.-Stahlapparate	5	"	—
Seidel-Naumann	15	"	285,50
do. Genußscheine	25	"	1000

	Divid.	Z.-T.	Kurs
Deutsche Gußstahlkugel	8	März	207
Schladitz Stamm-Akt.	5	Okt.	—
do. Vorz.-Akt.	10	"	145
Wanderer-Werke	25	"	460
Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.			
Bergbrauerei Riesa	8	Okt.	126,50
Erste Kulmbacher Export	18	"	330
Kulmbacher Petzbräu	3	Jan.	—
Deutsche Bierbrauerei	5	Okt.	131,50
Felsenkeller-Brauerei	25	"	800
do. Genußsch.	50	"	1018
Gambrinus-Brauerei	6	"	130
Hofbierbrauerei Schöffenhof	0	"	102,50
Kulmbacher Mizzibräu Lit. A	5	Aug.	101,75
do. Lit. B	2½	"	95
Mönchshof	10	Okt.	198
Plauener Lagerkeller	8	"	131
Reichelbräu	10	Juli	206
Societätsbrauerei	4	Okt.	165
Porzellan-, Ton-, Chamotte-, Glasfabrik-Aktien.			
Porzellanfabrik Kahla	12	Jan.	—
do. Rosenthal	18	"	—
do. Triptis	12	"	189
Meißner Ofenfabrik	10	"	181
Sächsische Ofenfabrik	11	"	221
Hirsch Tafelglas	10	"	123,50
Sächsische Glasfabrik	18	"	279
Steingutfabrik Sörnewitz	5	"	134
Diverse Aktien.			
Chemische Fabrik Heyden	12	Jan.	272,25
Fritz Schulz jun.	23	"	320
Gehe & Co.	14	"	266,50
Deutsche Jutespinnerei	20	"	—
Sächs. Kammgarnspinnerei	9	"	—
Weißthaler Aktienspinnerei	4	April	—
Lederfabrik Thiele	14	Jan.	230
Kartonnagenindustrie	12	Juli	254,75
Dresdner Gardinen	12½	Juni	300

Reichsbankdiskont: 4 %.